

Sveučilište u Zagrebu  
Filozofski fakultet  
Odsjek za germanistiku  
Nastavnički smjer

Ana Pilipović

Der Einsatz von Facebook-Gruppen im Studium  
am Beispiel der Zagreber Germanistikstudenten

Diplomski rad

Mentorica: dr. sc. Marija Lütze-Miculinić

Zagreb, veljača 2018.

# Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	2
2. Theoretische Ansätze: Vom Web 2.0 zum E- und M-Learning .....	3
2.1 Facebook und Facebook-Gruppen.....	4
3. Soziales Lernen im Internet .....	5
3.1 Soziales Kapital .....	6
3.2 Wie erstellt man eine Gruppe auf Facebook?.....	8
3.3 Was kann man alles in Gruppen machen?.....	10
3.4 Facebook-Gruppen für Studenten und das Internetportal Omega .....	12
3.5 Warum benutzen Studenten Facebook-Gruppen im Studium? .....	13
4. Die Untersuchung .....	14
4.1 Ziele der Untersuchung .....	14
4.2 Hypothesen .....	14
4.3 Methodologie.....	15
4.4 Die Probanden .....	16
4.5 Soziales Kapital .....	17
4.6 Analyse der Gruppen .....	20
4.7 Sind Facebook-Gruppen bevorzugte Anlaufstellen am Anfang des Studiums?.....	21
4.8 Zu welchen Zwecken benutzt man Facebook-Gruppen im Studium?.....	24
4.9 Vergleich zwischen Facebook und Omega .....	32
5. Interpretation der Ergebnisse .....	37
6. Schlusswort .....	39
Literaturverzeichnis.....	41
Zusammenfassung.....	44
Anhang: Fragebogen .....	46

# 1. Einleitung

Wenn man über die wichtigsten Merkmale der heutigen Gesellschaft schreibt, befasst man sich oft mit dem breiten Einsatz von sozialen Netzwerken im Alltag. Im Brennpunkt des Interesses stehen dann vor allem oft Jugendliche, die den größten Anteil der Internetnutzer bilden. Eine der wichtigsten Plattformen für sie ist Facebook, die zweite meistbesuchte Internetseite nach Google, welche als populärste Suchmaschine immer noch die erste Position belegt. Falls man es quantitativ betrachten möchte, findet man, dass im Jahre 2016 laut Eurostat, 77 Prozent der Bevölkerung Kroatiens Internetzugriff hatte<sup>1</sup>, und 1,5 Millionen der Kroaten 2017 ein Profil auf Facebook besaßen.<sup>2</sup>

Auf Facebook kann man nicht nur Fotos aus dem Urlaub oder die Lieblingslieder der Freunde finden und kommentieren, sondern auch, laut einigen Untersuchungen, mithilfe von Facebook-Gruppen erfolgreicher studieren. Studenten vernetzen sich in privaten Gruppen, um Hausaufgaben, Lernmaterialien und Informationen über die Prüfungen zu finden und/oder zu geben. Facebook-Gruppen sind auch ein Ort des Kennenlernens, besonders im ersten Semester des Studiums.

Gehen die Studenten lieber zum Studierendensekretariat oder posten sie ihre Fragen in die Gruppen? Finden sie ihre Kommilitonen kollegial? Motivieren Facebook-Gruppen zum Lernen? Facebook Gruppen bieten eine Art informellen Lernens, bei dem die Lerner gleichberechtigt sind. Als Konkurrenzplattform gibt es Omega, die offizielle Online-Plattform der Philosophischen Fakultät Zagreb für das Online-Lernen. Bevorzugen die Studenten Facebook gegenüber Omega, wenn es um Lernmaterialien und Kommunikation geht? Die Absicht dieser Arbeit ist es herauszufinden, wie Germanistikstudenten aus Zagreb Facebook-Gruppen zum Lernen benutzen und ob sie es als etwas sehen, was ihre Leistungen zum Besseren beeinflusst hat.

Diese Diplomarbeit ist in fünf Kapitel gegliedert. Im ersten Kapitel ist die Rede von theoretischen Ansätzen, wo eine kurze Zusammenfassung der Merkmale des Webs 2.0 gegeben wird. Soziales Lernen im Internet ist das nächste große Thema. Im dritten Kapitel wird erklärt, wie schnell sich das soziale Netzwerk Facebook als Hilfsmittel im Studium etabliert hat. Es folgt die Beschreibung der Eigenschaften von Facebook-Gruppen und ein kurzer Einblick

---

<sup>1</sup> <http://ec.europa.eu/eurostat/tgm/table.do?tab=table&init=1&language=en&pcode=tin00134&plugin=1> (Stand 19.7.2017).

<sup>2</sup> <http://marketingmagazin.eu/2017/01/23/15-million-facebook-users-croatia/> > (Stand 19.7.2017).

darin, wie Studenten Facebook-Gruppen für Bildungszwecke nutzen. Im vierten Kapitel wird die Untersuchung beschrieben. In diesem Kapitel findet man Informationen über den Einsatz von Facebook-Gruppen im Studium aus der Sicht der Studenten. Die Methodologie, das Verfahren und sechs Hypothesen werden vorgestellt, und die Resultate der Umfrage werden mit Diagrammen visuell bekräftigt. Im fünften Kapitel werden die Resultate interpretiert und resümiert. Das sechste Kapitel enthält das Schlusswort, in dem die wichtigsten Informationen zusammengefasst und Vorschläge für weitere Untersuchungen gegeben werden.

## 2. Theoretische Ansätze: Vom Web 2.0 zum E- und M-Learning

Die interaktiven Elemente des World Wide Webs entwickeln sich in den frühen 2000er Jahren. Im Jahr 2004 organisierte die Medienfirma O'Reilly Media aus Kalifornien, eine Konferenz, um über die Veränderungen des Netzes zu sprechen. Im Rahmen dieser Konferenz wurde die zweite Entwicklungsphase markiert, indem das Schlagwort Web 2.0 zum ersten Mal benutzt wurde (Naughton, 2014: 184).

Mit der Evolution des Webs zum Web 2.0 kommt der Nutzer Schritt für Schritt in den Vordergrund, dadurch dass er die Rolle des Konsumenten langsam verliert und den Gegenstand der Verwendung selbst kreieren und teilen kann. Dies reflektiert sich am besten am Beispiel der sozialen Netzwerke, wie Facebook, Twitter, MySpace, YouTube usw. Die sogenannten *Social Networking Seiten* (SNS) sind Internetplattformen, die ihren Nutzern ermöglichen, Kontakte herzustellen und aufrechtzuerhalten, indem sie Eigenschaften wie Kontaktlisten, Webmail, Upload von Fotos und Videos, Gästebücher, Forumdiskussionen, Fan- und Hobbygruppen, Blogs, usw. enthalten (Fuchs, 2010:453).

Soziale Netzwerke wurden immer öfter auch für Bildungszwecke genutzt. Das E-Learning, auch elektronisches Lernen genannt, erschien 2006 zum ersten Mal im Rechtschreibduden.<sup>3</sup> Einer der wichtigsten Vorteile von Online-Lernplattformen ist, dass sie ihre Lerner nicht auf Zeit und Ort beschränken, wie die klassischen Lernorganisationen. Die Lerner sehen ihre Freiheit ein und sind in der Lage, sich ihre Zeit alleine und besser einzuteilen, um effektiver zu lernen. Online-Lernen bietet die Möglichkeit des Lernens jenseits der nationalen Grenzen (McGriell, Elliott, 2008:159), wie auch der Bildungspolitik, und schafft die

---

<sup>3</sup> <[http://www.duden.de/rechtschreibung/E\\_Learning](http://www.duden.de/rechtschreibung/E_Learning) > (Stand 19.7.2017).

Voraussetzung für lebhaftere Kommunikation zwischen den Lernern und dem Lehrer, sowie zwischen den Lernern untereinander. Elektronisches Lernen ist multimedial und motiviert den Lerner zum selbstständigen Forschen. Ein Vorzug des computergestützten Lernens ist, dass Internet den Zugang zu den neuesten und relevantesten Lernmaterialien bietet (Ally, 2008).

Die Evolution des Webs hatte in diesem Sinne Einfluss auf viele Bereiche des Lebens und neue Handlungsaspekte des modernen Menschen im 21. Jahrhundert. Im Jahr 2007 tritt das Smartphone ins Rampenlicht, und langsam aber sicher können wir im heutigen Kontext vom M-Learning sprechen. Applikationen für Handys, wie z.B. Duolingo, erobern die Nutzer mit spielerischen Elementen, allgemeiner Zugänglichkeit, Förderung einer persönlichen Lernerfahrung und gebührenfreier Nutzung.<sup>4</sup>

## 2.1 Facebook und Facebook-Gruppen

Als ein sogenanntes „Mitmach-Netz“ bietet Facebook neue Wege des gemeinsamen Wissensaustausches. In den letzten zehn Jahren wurden mehrere Untersuchungen veröffentlicht (Camus et al., Cuesta et al., Irwin et al., Madge et al., Petrovic et al.), die sich mit der Rolle von Facebook beim Lernen beschäftigen, und zeigen, welche Vorteile und Nachteile soziale Netzwerke im Hochschulleben mit sich bringen. Seitdem die Plattform im Jahre 2004 erschienen war, und im September 2006 auch für Nutzer außerhalb von Harvard zugänglich wurde, wuchs die Nutzerzahl blitzartig und betrug Ende Juni 2017 zwei Milliarden aktive Nutzer.<sup>5</sup>

Facebook ist eine Webseite, die ihren Mitgliedern Interaktion und Zusammenarbeit in einer vordefinierten virtuellen Gemeinschaft ermöglicht. Oft als sogenannte *Social Networking Seite* (SNS) bezeichnet, ist Facebook ein Instrument für Online-Kommunikation, welches den Benutzern ermöglicht, ein öffentliches oder privates Profil zu konstruieren, mit dem Ziel, sich mit Personen zu verbinden und zu integrieren, die Teil ihres erweiterten sozialen Netzwerks sind (Irwin et al., 2012:1222).

---

<sup>4</sup> < <https://www.duolingo.com/info> > (Stand 20.7.2017).

<sup>5</sup> Two Billion People Coming Together on Facebook  
<https://newsroom.fb.com/news/2017/06/two-billion-people-coming-together-on-facebook/> > (Stand 20.7.2017).

Darüber hinaus, dass Facebook Kontakte für Verknüpfungen bereitstellte, wurde diese revolutionäre Seite zu einer online Lernplattform mit Weitsicht. Die Mission von Mark Zuckerbergs Webseite ist es, den Menschen die Kraft zu geben, eine Gemeinschaft aufzubauen und die Welt näher zusammenzubringen. Die Menschen nutzen Facebook, um mit Freunden und Familie in Verbindung zu bleiben, zu entdecken, was in der Welt los ist, und zu teilen und auszudrücken, was ihnen wichtig ist.<sup>6</sup>

Inzwischen profitierten die Nutzer nicht nur im sozialen Sinne von Facebook, auch Unternehmen verwenden Facebook, um ihre Wettbewerbsfähigkeit zu steigern. Auf Facebook kann man mittlerweile vieles finden und machen, demzufolge sollte man Facebook auch für Studienzwecke benutzen können.

### 3. Soziales Lernen im Internet

Die Entwicklung von sozialen Netzwerken im Internet ermöglichte das Teilen von Informationen und setzte soziales Lernen in den Gang. In sozialen Lernplattformen, beziehungsweise in Gruppen, die dort gebildet werden, entstehen Impulse, die verschiedenartig zum Lernen beitragen. Durch die Mitgliedschaft in einer Gruppe vernetzten sich die Lernenden und eröffnen einen Zugang auch zum kulturellen Wissen und zu gesellschaftlicher Kommunikation. Soziale Lernplattformen bereichern den Lehr- und Lernbetrieb, indem sie entsprechende Funktionen, wie Kollaboration und Community Building anbieten (Kerres et al., 2014:6).

Falls man sich fragt, welche Rolle das Internet als sozialer Raum, bzw. Gruppen auf Facebook als Form in der Gesellschaft haben, findet man eine Antwort in den Werken des Soziologen Ferdinand Tönnies. Er beschreibt drei Arten von Gemeinschaften, unter denen auch die *Gemeinschaft des Geistes* ist, die auf Sympathie und Freundschaft beruht, anstatt auf räumlichen Strukturen oder Verwandtschaft, wie die anderen zwei. Die sogenannte posttraditionale Gemeinschaft erlebt strukturelle Veränderungen, die Folgen der Globalisierung und Pluralisierung sind. Der soziale Wandel ist stark durch die Individualisierung beeinflusst, und demzufolge ist der Mensch ein Individuum mit vielfältigen Interessen, welche ihn mit anderen Menschen zusammenbringen oder von ihnen trennen. Die Zugehörigkeit zeichnet sich

---

<sup>6</sup> <https://newsroom.fb.com/company-info/> >(Stand 20.7.2017).

durch Freiwilligkeit und teilzeitlichen Charakter aus. Heute erlebt man die *Gemeinschaft des Geistes* als eine selbstkonstruierte Gemeinschaft, gekennzeichnet durch Rituale und Symbole, die für eine bestimmte Umgebung charakteristisch sind und den Interessen und Bedürfnissen des modernen Individuums angepasst werden. Die virtuelle Gemeinschaft basiert auf interessenorientierten Inhalten und überschreitet die Grenzen, die in traditionellen Gesellschaften zeit- und ortsbedingt waren (Neumann-Braun, Autenrieth, 2011: 14-18).

Man sollte hervorheben, dass soziale Netzwerke nicht einem völlig unbekanntem Publikum gehören und Anonymität oder Größe ihre wichtigsten Merkmale sind, sondern dass diese Plattformen die Offline-Kommunikation ins Netz übertragen.

*Soziales Lernen verstehen wir als eine Form der Lernorganisation, bei der das Lernen in einem sozialen Kontext situiert ist und im Austausch mit anderen stattfindet. (Kerres, Rehm: S.34)*

Soziales Lernen in Gemeinschaften hat seine Vorteile, vor allem das spezifische Klima in diesen Gruppen, welches die Gruppenmitglieder zusammenbringt und zum Lernen motiviert. Kerres und Rehm (2015) schreiben über Gründe für das soziale Lernen und erwähnen in ihrer Liste, dass Gesellschaften im Internet, in denen Menschen ihr Wissen teilen und austauschen, großen Zuspruch finden und neue Formen des Wissensaustausches schaffen, was auf ein Bedürfnis nach sozialem Lernen jenseits traditioneller Bildungsangebote hinweist. Gruppenmitglieder werden als Wissensressourcen betrachtet, die Gruppenbeziehungen motivieren die Lerner und wecken ihr Interesse, kooperatives Lernen rückt in den Vordergrund.

### 3.1 Soziales Kapital

In den aufstrebenden Plattformen des Web 2.0 ist das Sozialkapital ein großes und facettenreiches Thema. Der Status in der Gruppe ist ein dynamischer Prozess, der von verschiedenen Ressourcen abhängt. Derjenige, der in einer Gruppe etwas beiträgt, was andere Gruppenmitglieder kommentieren, nutzen oder bewerten können, bekommt Aufmerksamkeit und dementsprechend Anerkennung.

Mit dem Thema „Sozialkapital“ beschäftigte sich vornehmlich der französische Soziologe Pierre Bourdieu. Er unterscheidet zwischen vier Sorten Kapital: ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, symbolisches Kapital und soziales Kapital. *Das Sozialkapital ist*

*die Gesamtheit der aktuellen und potentiellen Ressourcen, die mit dem Besitz eines dauerhaften Netzes von mehr oder weniger institutionalisierten Beziehungen gegenseitigen Kennens oder Anerkennens verbunden sind.* (Bourdieu 2012, S. 191 in Kerres, Rehm: S.40).

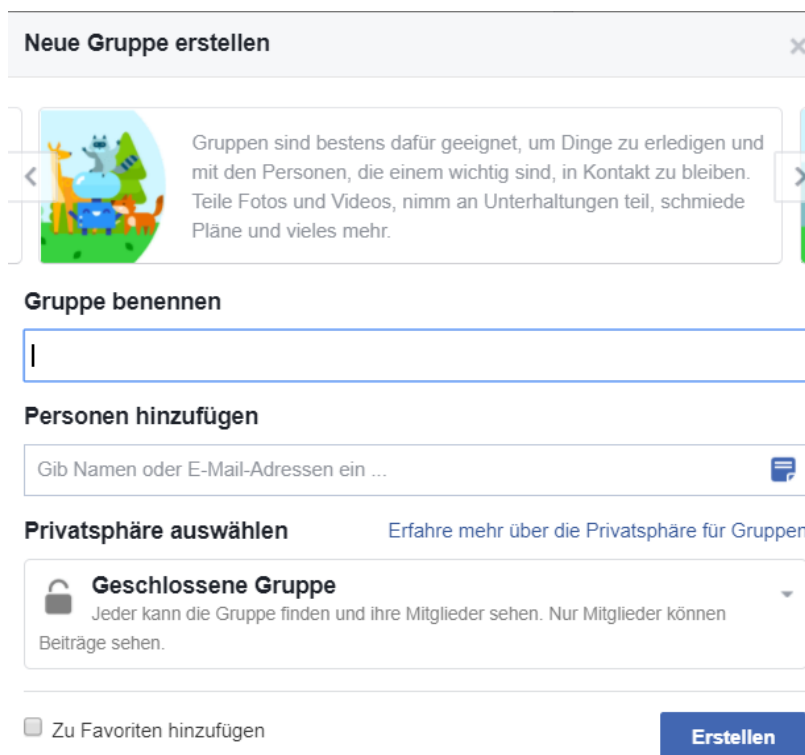
Eine Kapitalsorte lässt sich unter bestimmten Umgebungen im Sozialfeld in eine andere transformieren. Soziales Kapital wird zum ökonomischen und umgekehrt, was soziale Netzwerke am genauesten schildern. Nach Adler und Kwon (2002) ist das soziale Kapital mit einer Vielzahl von positiven sozialen Ergebnissen zu verbinden, wie z.B. bessere öffentliche Gesundheit, niedrigere Kriminalitätsraten und effizientere Finanzmärkte (Ellison et al., 2007:1145). Mit der Senkung des sozialen Kapitals erlebt eine Gemeinschaft eine erhöhte soziale Störung. Dies erkennt man an der verringerten Teilnahme an bürgerlichen Aktivitäten und potenziell mehr Misstrauen unter den Mitgliedern der Gemeinschaft. Demgegenüber erhöht ein größeres soziales Kapital das Engagement für eine Gemeinschaft und die Fähigkeit, kollektive Maßnahmen zu mobilisieren (Ellison et al., 2007:1145).

Zwischen bestimmten Arten von Facebook-Nutzung und der Schaffung und Erhaltung von sozialem Kapital besteht eine positive Beziehung. In ihrer Untersuchung haben Ellison et al. gefunden, dass das soziale Kapital auch durch hohes Selbstbewusstsein, Zufriedenheit mit dem Universitätsleben und intensiver Facebook-Nutzung akkumuliert wurde. Die starke Verbindung zwischen Facebook-Nutzung und High-School-Verbindungen weisen darauf hin, wie soziale Netzwerke Beziehungen aufrechterhalten, indem sich Menschen von einer Offline-Community zu einer anderen bewegen. Online-Interaktionen haben nicht die Intention Menschen aus ihrer Offline-Welt zu entfernen, sondern können in der Tat verwendet werden, um Beziehungen zu unterstützen und zu erhalten. Somit bleiben Menschen im Kontakt, auch wenn unterschiedliche Lebensereignisse sie trennen, räumlich oder zeitlich. Neben der Unterstützung der Schülerpopulationen könnte dieser Einsatz von Technologie unterschiedliche Bevölkerungsgruppen unterstützen, darunter auch professionelle Forscher, Nachbarschafts- und Gemeinschaftsmitglieder, Mitarbeiter von Unternehmen oder andere, die von gepflegten Bindungen profitieren (Ellison et al., 2007:1161-1165).



### 3.2 Wie erstellt man eine Gruppe auf Facebook?

Gruppen auf Facebook verbinden Facebook-Mitglieder auf der Basis von spezifischen ähnlichen Interessen (Sport, Musik, Reisen, Rezepte und vieles anderes). Jeder, der ein Profil auf Facebook hat, kann darin schnell und leicht eine Gruppe erstellen und Leute als Mitglieder in seine Gruppe einladen. Eine Gruppe kann man nur erstellen, wenn man Personen in sie hinzufügt, also, es besteht nicht die Option eine Gruppe zu erstellen, in der nur eine Person Mitglied ist.



The screenshot shows the 'Neue Gruppe erstellen' (Create New Group) form on Facebook. At the top, there is a title bar with the text 'Neue Gruppe erstellen' and a close button (X). Below this is a carousel of images with a central text box that reads: 'Gruppen sind bestens dafür geeignet, um Dinge zu erledigen und mit den Personen, die einem wichtig sind, in Kontakt zu bleiben. Teile Fotos und Videos, nimm an Unterhaltungen teil, schmiede Pläne und vieles mehr.' Below the carousel is a section titled 'Gruppe benennen' with an empty text input field. The next section is 'Personen hinzufügen' with a text input field containing the placeholder 'Gib Namen oder E-Mail-Adressen ein ...' and a search icon. Below that is the 'Privatsphäre auswählen' section, which includes a link 'Erfahre mehr über die Privatsphäre für Gruppen' and a dropdown menu currently set to 'Geschlossene Gruppe' (Closed Group). The description for 'Geschlossene Gruppe' is 'Jeder kann die Gruppe finden und ihre Mitglieder sehen. Nur Mitglieder können Beiträge sehen.' At the bottom left, there is a checkbox labeled 'Zu Favoriten hinzufügen' (Add to Favorites). At the bottom right, there is a blue button labeled 'Erstellen' (Create).

Abbildung 1 Wie erstellt man eine neue Gruppe auf Facebook

Mitglied einer Gruppe wird man, wenn man sich alleine einer Gruppe anschließen möchte, oder wenn man von jemandem als Mitglied eingeladen wird. In einigen Gruppen sollten neue Mitglieder vor dem Eintritt zuerst von jemandem bestätigt werden, dem Administrator oder Gruppenmitgliedern. Somit kann man die Privatsphäre der Gruppe bewahren.

Der Administrator verwaltet die Gruppe und ist für die ausschlaggebenden Einstellungen zuständig. Er genehmigt, wer zu einer Gruppe hinzugefügt wird, entscheidet über

die Privatsphäre der Gruppe und entscheidet über den Namen der Gruppe. Zu den Administratorfunktionen gehört auch, ein Titelbild für die Gruppe hochzuladen, was optional ist, so wie einen Chat mit Mitgliedern einer Gruppe zu starten. Der Administrator kann eine eigene Internet- und E-Mail-Adresse für eine von ihm verwaltete Gruppe einrichten. Seine Aufgabe ist es auch, die Beiträge einer Gruppe zu bestätigen. Der Administrator kann einen Beitrag oben in einer Gruppe fixieren, im Falle, dass er der Meinung ist, dass es sich um etwas sehr Wichtiges für alle Mitglieder handelt. Dementsprechend können alle zuerst diesen Beitrag in der Gruppe sehen und überspringen ihn nicht.

Ein Administrator kann auch jemandem anderen die Rolle des Administrators oder Moderators seiner Gruppe zuweisen und Personen aus der Gruppe entfernen oder blockieren.

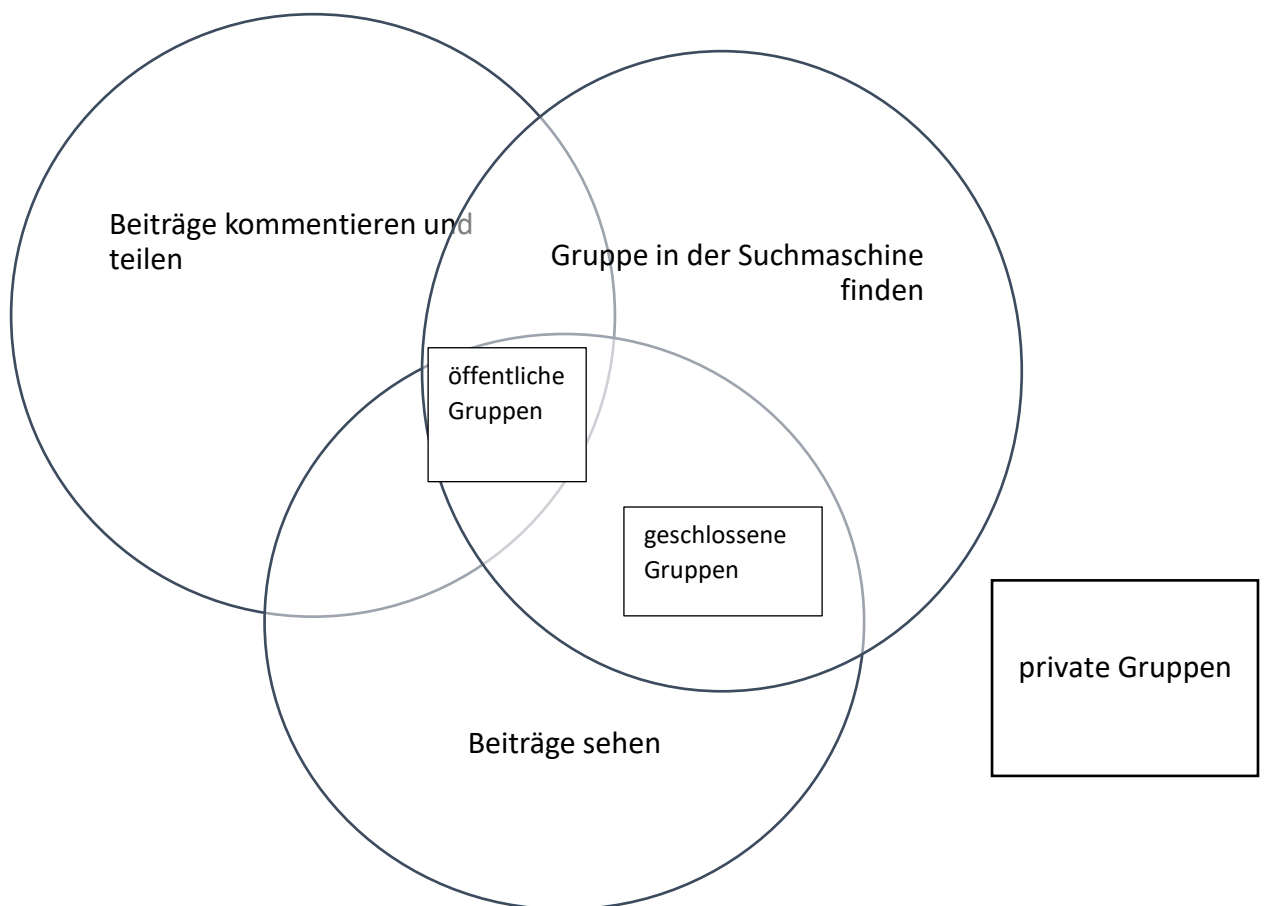


Abbildung 2 Merkmale der drei verschiedenen Arten von Gruppen auf Facebook in Bezug auf ihre Privatsphäre

Gruppeneinstellungen bieten drei verschiedene Möglichkeiten der Privatsphäre. *Abbildung 2* zeigt den Bezug zwischen den wichtigsten Merkmalen. Dementsprechend sieht

man, dass Gruppen auf Facebook geheim, öffentlich oder geschlossen sein können. Diese Einstellung beeinflusst mehrere Faktoren: Sichtbarkeit der Beiträge, Möglichkeit der Interaktion mit Mitgliedern innerhalb der Gruppe (z.B. Beiträge kommentieren, Links teilen usw.) und Entdeckung der Gruppe. Das heißt, dass man Beiträge in öffentlichen Gruppen sehen kann, ohne dass man Mitglied der Gruppe ist. Auch Kommentieren und Teilen ist erlaubt. Beiträge geschlossener Gruppen kann man nur einsehen, wenn man ein Gruppenmitglied ist und man kann sie nicht kommentieren oder auf die Posts reagieren. Im Gegensatz zu diesen zwei Arten der Gruppen, kann man private Gruppen in der Suchmaschine nicht einmal finden und Beiträge der Mitglieder sehen, wenn man kein Mitglied ist. Somit werden Mitglieder dieser Gruppen davor geschützt, dass ihre Beiträge mit unerwünschten Zielgruppen geteilt werden.

### 3.3 Was kann man alles in Gruppen machen?

Mitglieder einer Facebook-Gruppe sind nicht darauf beschränkt, passive Zuschauer zu sein, sie haben zahlreiche Möglichkeiten zur Partizipation. Grundsätzlich liegt die Kommunikation zwischen Gruppenmitgliedern untereinander im Vordergrund.

Jede Gruppe hat auf der linken Seite die wichtigsten Kategorien aufgelistet, um eine schnelle Orientierung zu ermöglichen. Die Kategorien sind: Informationen zur Gruppe, Diskussion, Mitglieder, Veranstaltungen, Videos, Fotos und Dateien. Falls man Administrator der Gruppe ist, hat man noch eine Kategorie, diese heißt „Gruppe verwalten“.

Gruppenmitglieder können etwas in die Gruppe posten (z.B. eine Frage stellen oder eine Information mitteilen). Diese Beiträge können sie mit anderen teilen, kommentieren, jemanden markieren usw., abhängig von der Einstellung der Privatsphäre. Das ist die meistbenutzte Art der Kommunikation in der Gruppe und eigentlich das Format, dass alle schnell und gerne benutzen.

Mit den Gruppenmitgliedern kann man auch eine Unterhaltung (einen Chat) starten, falls man nicht in den Kommentaren der Beiträge kommunizieren möchte. Auf diese Art bekommen alle eine Nachricht in ihren *Messenger* Folder. Der größte Unterschied zwischen diesen zwei Kommunikationsvarianten ist, dass man den Post in der Gruppe sieht und eine Notifikation bekommt, wenn jemand etwas schreibt, aber wenn man eine Unterhaltung startet, sieht man sie nur in den Nachrichten.

In Facebook-Gruppen kann man auch eine Umfrage durchführen. Bei den Umfrageoptionen hat der Administrator oder derjenige, der die Umfrage gestaltet, die Möglichkeit allen Nutzern das Hinzufügen von Optionen zu gestatten oder selbst darüber zu entscheiden. Dazu kann man auch entscheiden, ob es erlaubt ist, mehrere Optionen als Auswahl zuzulassen oder ob nur eine von den gegebenen zugelassen ist. Man stellt eine Frage und lässt die Mitglieder zwischen unterschiedlichen Antworten wählen oder man gibt ihnen die Option, ihre eigene Antwort hinzuzufügen. Somit wird demokratisch über etwas entschieden. Außerdem kann man Gruppenmitglieder zu Veranstaltungen einladen, indem man einen Link zum Ereignis teilt oder eine Veranstaltung erstellt.

Ein großer Vorteil für Studierende ist die Möglichkeit, Dateien zu erstellen und hinzuzufügen. Für Studenten ist es eine ausgezeichnete Art, die Mitschriften aus den Vorlesungen, Lernmaterialien, Hausaufgaben und prüfungsrelevanten Stoff zu teilen. Dateien in der Gruppe werden separat von den Beiträgen aufgelistet. In dieser Kategorie sieht man den Namen, den Typ der Datei und wann sie das letzte Mal geändert wurde.

Das Hinzufügen von Fotos oder Videos ist ebenfalls eine beliebte Option. Fotos und Videos kann man über das Handy oder den Computer hochladen. In Studentengruppen sieht man oft Fotos von Hausaufgaben oder Prüfungsergebnissen. Man kann ebenfalls die Fotos sortieren und ein Foto-Album kreieren. Interessant ist auch, dass man Videos live übertragen kann, was immer populärer wird. Fotos und Videos können kommentiert und bewertet werden (eng. *like*).

Man sollte auch hervorheben, dass Facebook-Gruppen eine Suchmaschine zur Verfügung haben, mit deren Hilfe man nach Beiträgen suchen kann, indem man Schlüsselwörter eingibt. Somit hat man schnellen Zugriff auf alle Informationen, die man braucht, ohne dass man durch zahlreiche Beiträge scrollen muss. Falls man kein großes Interesse an allen Beiträgen in der Gruppe hat, kann man leicht festlegen, worüber man benachrichtigt werden möchte. Notifikationen für Beiträge kann man je nach Präferenz aktivieren und deaktivieren, und man kann immer informiert sein, wenn man es möchte.

### 3.4 Facebook-Gruppen für Studenten und das Internetportal Omega

Die meisten Studentengruppen auf Facebook sind geschlossen. Somit versichert man, dass niemand außerhalb des eigenen Studentenkreises interferieren kann und das Gruppenklima und die Privatsphäre zerstört. Dementsprechend fühlen sich die Studenten sicher und äußern ihre Meinungen, Probleme, teilen Materialien usw., ohne Angst davor zu haben, dass jemand außerhalb ihres Kommilitonenkreises darüber informiert ist und Kontrolle über die Gruppe hat, wie das beispielsweise auf Omega der Fall ist.

Was ist eigentlich Omega? Kurzgefasst ist Omega eine modifizierte und personalisierte Version von Moodle. Das Internetportal wird an der Philosophischen Fakultät Zagreb als eine Plattform für computergestütztes Lernen benutzt, auf der die Kommunikation einseitig ist und nur der Professor Materialien vorgibt, oder aber von den Studenten fordert, Hausarbeiten zur Evaluierung hochzuladen. Obwohl die Möglichkeit besteht, dort eine Diskussion mit den Teilnehmern eines bestimmten Kurses zu eröffnen, nutzt diese kaum jemand. Petrovic et. al (2013) haben in ihrer Untersuchung Moodle und Facebook verglichen und behaupten, dass eine kombinierte Nutzung der beiden Plattformen verschiedene Aspekte des Kursmanagements unterstützt. Dementsprechend wurde Facebook für den schnellen Zugriff auf Informationen, die gemeinsame Nutzung von Informationen über den Kurs mit Kommilitonen und für Peer-to-Peer-Feedback verwendet. Moodle dagegen wurde in erster Linie verwendet, um Lernmaterialien zur Verfügung zu stellen.

Obwohl Facebook überwiegend für soziale Netzwerkaktivitäten bekannt ist, wird die Webseite schnell als eine respektable E-Learning-Plattform erkannt (Bosch, 2009). Im Vergleich zu traditionellen Universitätskursen sind die Studierenden mehr mit Facebook vertraut. Darüber hinaus deuten einige Studien darauf hin, dass die Studenten und Studentinnen auf die Möglichkeiten der Integration von Facebook in Universitätskurse mit dem Potenzial für das Lernen von Leistungen im Zusammenhang mit einer verstärkten Kommunikation zwischen den Studierenden, einem besseren Zugang zu Lehrmaterialien und einem verbesserten logistischen Management von Kursen haben. (Bosch, 2009; Madge et al., 2009, Ophus & Abbitt, 2009).

Facebook als Lernplattform funktioniert am besten, wenn die Studenten selbst die Gruppe verwalten und als sinnvolle Aktivität wahrnehmen (Camus et al., 2016:90). Omega erlaubt Studenten nicht, eine eigene private Gruppe zu kreieren, nur Professoren haben die Zulassung, eine Gruppe für eine bestimmte Vorlesung zu erstellen und Studenten einzuladen.

Ob auf Omega eine Kommunikation zwischen den Mitgliedern untereinander und den Vorlesungsleiter entsteht, dass möchte ich mit dieser Diplomarbeit erfahren.

### 3.5 Warum benutzen Studenten Facebook-Gruppen im Studium?

Die Zugänglichkeit unabhängig von der Zeit und dem Aufenthaltsort steht an der Spitze der Liste der Vorteile sozialer Netzwerke. Ob zu Hause, im Café, in der Bibliothek oder an der Bushaltestelle, überall hat man Zugriff auf die Nutzung von Facebook-Gruppen, besonders weil man mittlerweile mit seinem Handy alles kann, was man früher mit dem Computer erledigen musste. Weil sie mit den Technologien der sozialen Netzwerke vertraut sind und diese von ihrer Generation akzeptiert sind, verwenden Studenten solche Seiten als Lernplattformen.

Facebook-Gruppen sind eine weniger formal und mehr sozial ausgerichtete Umgebung als Omega und dementsprechend motivieren sie zur informellen, spontanen und abgeschnittenen Kommunikation zwischen „Freunden“ (Camus et al., 2016:91). Selwyn (2009) bezeichnet Facebook-Gruppen der Studenten als Gebiete hinter den Kulissen. Verstehen kann man das so, dass die Interaktion an der Universität besser funktioniert, wenn man sich über alles in der Gruppe informieren und vorbereiten kann.

Wenn man sich dessen bewusst wird, dass Facebook-Gruppen Unterstützung für die Interaktion zwischen den Lernenden bieten, indem sie einen sicheren Ort bilden, an dem die Kommilitonen über gemeinsame Dilemmas diskutieren, den Stundenplan besprechen oder Information und Hilfe von Menschen brauchen, die in der gleichen Situation sind, kann man die Vorteile der Nutzung von Facebook-Gruppen im Studium verstehen. Studenten nutzen sie, um ihre akademischen und sozialen Ziele zu erreichen. Im Vordergrund steht aber die soziale Vernetzung (Irwin et al., 2012:1222). Madge et al (2009) beschäftigen sich auch mit der Bildung gemeinsamer Beziehungen zu den Anderen an der Universität mittels Facebook.

Ein großer Vorteil der Interaktion in Facebook-Gruppen ist, dass die Kommunikation der Studenten, Notifikationen und Mitteilungen für Kursinformationen enthält. Wann immer jemand einen Beitrag postet, werden die Gruppenteilnehmer darüber sofort benachrichtigt. Infolgedessen funktioniert es wie die Kommunikation von Angesicht zu Angesicht. Kommilitonen stimulieren und unterstützen sich untereinander beim kooperativen Lernen mit schnellen Reaktionen und Kommentaren.

Nicht zu übersehen ist, dass sich auf diese Weise interpersonale Beziehungen und kollegiales Verhalten entwickeln. Studenten kreieren Gruppen auf Facebook, um Vertrautheit

mit dem akademischen System zu schaffen, damit sie das Gefühl von Sicherheit und Zugehörigkeit zu einer Gruppe entwickeln können (Cuesta et al., 2016:69). Wenn das Ziel ist, eine Diskussion zu eröffnen, Peer-Interaktion zu fördern und eine Gemeinschaft aufzubauen, ist Facebook eine gute Wahl (Camus et al., 2016:91). Eine Umfrage in Großbritannien aus 2013 zeigte, dass fast die Hälfte der Studenten der Meinung waren, dass Facebook ihnen geholfen hatte, sich in das Universitätsleben zu integrieren (Prescott et al., 2013:347).

Soziale Netzwerke beauftragen Studenten, Technologien zu nutzen, die ihrer Generation bekannt sind und keine Probleme oder Verwirrungen verursachen. Demgemäß ist Facebook eine gute Wahl für den Zugriff auf wichtige Informationen.

## 4. Die Untersuchung

### 4.1 Ziele der Untersuchung

Im Fokus der Arbeit steht die Behauptung, dass Germanistikstudenten durch die Mitgliedschaft in Facebook-Gruppen einen schnellen und einfachen Zugriff auf verschiedene Information über das Studium haben und sich somit leichter und schneller mit Kommilitonen verbinden, was ihr soziales Kapital erhöht. Der Zweck der Untersuchung ist es aufzuklären, ob Studenten Omega oder Facebook-Gruppen als Lernquellen und Kommunikations-Plattformen unter Studenten präferieren. Wichtig ist auch zu sehen, ob Studenten der Ansicht sind, dass sie wegen der Facebook-Nutzung weniger Bedarf daran haben, zum Professor in die Sprechstunden zu gehen, weil sie alles jederzeit, von ihren Kommilitonen in den Gruppen erfahren können.

### 4.2 Hypothesen.

H1: Germanistikstudenten nutzen Facebook-Gruppen im Studium, weil diese einen schnellen Zugriff auf Informationen ermöglichen.

H2: Studenten ohne Facebook-Profil erfahren Informationen zum Studium später als diejenigen, die auf Facebook aktiv sind.

H3: Facebook-Gruppen sind bevorzugte Anlaufstellen am Anfang des Studiums.

H4: Dank den Informationen, die sie in den Facebook-Gruppen bekommen, gehen Studenten seltener zum Studierendensekretariat.

H5: Dank den Informationen, die sie in den Facebook-Gruppen bekommen, gehen Studenten seltener in die Sprechstunden der Professoren.

H6: Facebook-Gruppen sind eine stärker sozial ausgerichtete Umgebung als Omega.

### 4.3 Methodologie

Es wurde eine Online-Umfrage auf Google-Forms in fünf Facebook-Gruppen der Germanistikstudenten durchgeführt. Die Umfrage bestand aus drei Teilen. Im ersten Teil wurden demographische Daten eingesammelt (z.B. Alter, Geschlecht und Informationen zum Studium). Im zweiten Teil stehen Informationen zu den Profilen der Probanden auf Facebook im Fokus. Aufgrund dieser Informationen erfährt man mehr über das soziale Kapital der Befragten. Hier wird ermittelt, wie viele Freunde die Studenten auf Facebook haben und in wie vielen Gruppen, die mit ihrem Studium verbunden sind, sie Mitglied sind.

Im letzten Teil wurden Aussagen angeboten, zu welchen die Studenten einschätzen sollten, in welchem Maße sie mit ihnen einverstanden sind. Die fünfstufige Likert-Skala sollte ermöglichen, dass die vorgegebenen Aussagen eingestuft werden können und die Hypothesen überprüft werden. Die Befragten bewerteten die Aussagen anhand der Skala:

1 = überhaupt nicht einverstanden

2 = nicht einverstanden

3 = neutrale Einstellung gegenüber der Aussage

4 = einverstanden

5 = in hohem Maße einverstanden

In diesem Teil der Umfrage gab es insgesamt 33 Aussagen.

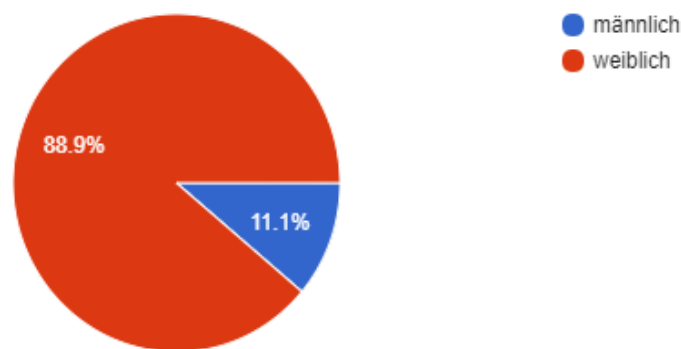


#### 4.4 Die Probanden

Den Fragebogen haben 108 Germanistikstudenten im Zeitraum vom 21. Oktober 2017 bis zum 5. November 2017 ausgefüllt. Alle Befragten waren ausschließlich Germanistikstudenten an der Philosophischen Fakultät Zagreb, die ihr Studium noch nicht beendet hatten. Die Probanden waren zwischen 18 und 28 Jahre alt. Insgesamt nahmen 96 Studentinnen und 12 Studenten an der Umfrage teil.

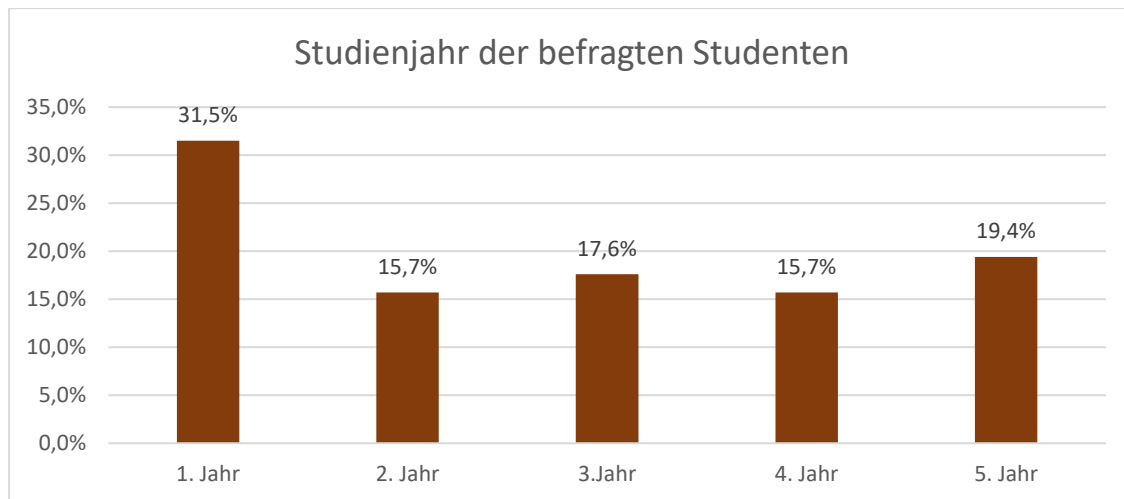
#### Geschlecht

108 responses



*Diagramm 1 Geschlecht der Befragten*

Die Mehrheit, exakt 66 der Befragten, sind im Bachelorstudium. 42 von 108 Befragten sind im Masterstudium. Falls man das noch detaillierter analysiert und die Befragten nach dem Studienjahr sortiert, bekommt man folgendes:



*Diagramm 2 Studienjahr der befragten Studenten*

31,5 Prozent haben ihr Germanistikstudium erst angefangen. Im zweiten Studienjahr sind 15,7 Prozent der Befragten. Zu den Bachelorstudenten gehören weitere 17,6 Prozent der Studenten, die im dritten Studienjahr sind.

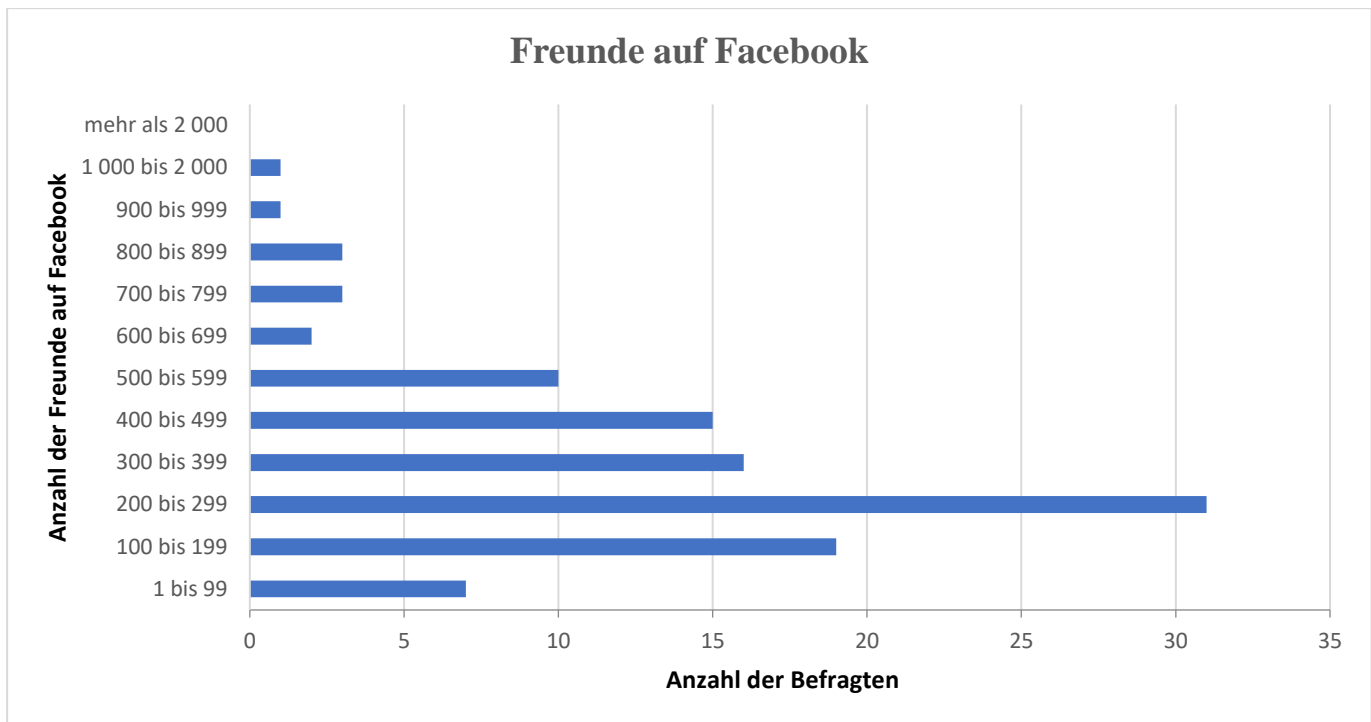
Im ersten Jahr des Diplomstudiums, d.h. im vierten Studienjahr, sind 15,7 Prozent der Befragten. 19,4 Prozent der Studenten sind im fünften Studienjahr.

In Kombination mit Germanistik studieren die meisten Befragten Anglistik, Kroatistik, Kunstwissenschaft, Informationswissenschaften, Linguistik, Anthropologie oder Phonetik. Weniger populäre Kombinationen mit Germanistik sind Portugiesisch, Ukrainistik und Turkologie.

#### 4.5 Soziales Kapital

Wenn wir Facebook als Sozialfeld betrachten, dann können wir die Anzahl der Freunde des Nutzers als sein soziales Kapital betrachten, wie im Netz, so auch in der realen Welt.

Von den Befragten hatten die meisten, genauer 28,7 Prozent, zwischen 200 bis 299 Freunde auf Facebook. 17,6 Prozent haben zwischen 100 bis 199 Freunde auf Facebook. Eine Person hat zwischen 900 und 999 Freunde, und eine Person zwischen 1 000 und 2 000 Freunde auf Facebook.



*Diagramm 3 Freunde auf Facebook*

Um eine bessere Einsicht in die soziale Sphäre zu bekommen, sollte man analysieren, wie viel Prozent der Freunde zusammen mit den Befragten studieren. Die Auswirkung der Online-Interaktion auf die Offline-Welt wird somit klarer herausgestellt.

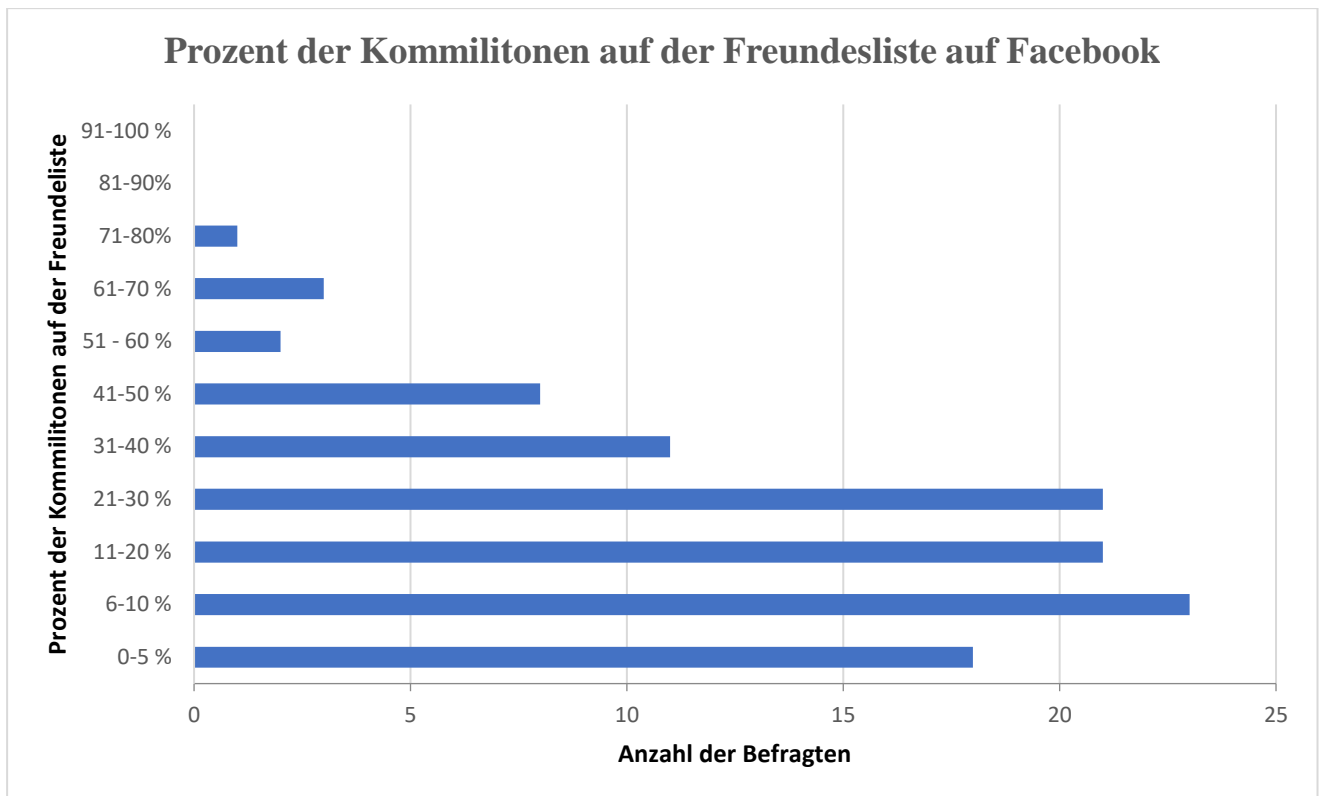


Diagramm 4 Prozent der Kommilitonen auf der Freundesliste auf Facebook

Damit man diese Abbildung besser versteht, muss man analysieren, in welcher Verbindung das Studienjahr mit dem Freundschaftskreis steht. Evident ist, dass die Studenten im ersten Studienjahr nicht in der gleichen Position sein werden, wie diejenigen, die länger studieren, weil man im Laufe des Studiums mehr Kommilitonen kennenlernt und öfter zusammenarbeitet.

Die 18 Befragten, in deren Freundeskreis auf Facebook der Anteil von null bis fünf Prozent ihrer Kommilitonen beträgt, sind im ersten Studienjahr. Dass sie nur wenige Kommilitonen als Freunde auf Facebook haben ist verständlich, weil sie erst einen Monat lang studieren, und nicht genug Zeit hatten, um ihre Kommilitonen besser kennenzulernen. In den folgenden Monaten könnte sich das verändern, weil sie mehr Zeit an der Universität verbringen und ihre Kommilitonen öfter treffen werden.

Der Freundeskreis der Studenten, die im 5. Studienjahr sind, besteht zu 21 bis 50 Prozent aus ihren Kommilitonen. Je länger man studiert, desto mehr erweitert sich der Freundeskreis und auch das soziale Kapital. Es entstehen mehr Situationen, in denen man mit seinen Kommilitonen in Kontakt kommt. Aber man muss bedenken, dass vielleicht nicht jeder seine

Kommilitonen in seinem Freundeskreis auf Facebook haben möchte. Facebook ist noch immer ein privates Profil und muss nicht mit der akademischen Welt des Nutzers verbunden sein.

#### 4.6 Analyse der Gruppen

Die Umfrage wurde in Gruppen gepostet, in welchen die Studenten versammelt waren, die im gleichen Jahr ihr Germanistikstudium an der Philosophischen Fakultät in Zagreb angefangen haben (z.B. „FFZG – Germanistika 201x/201x+1“). Drei von fünf Gruppen waren privat, und man konnte sie nicht in der Suchmaschine finden. Die anderen zwei waren geschlossen.

Für die Untersuchungszwecke musste ich zum Mitglied aller dieser Gruppen werden, einschließlich der privaten Gruppen, die ich mithilfe der Facebook-Freunde gefunden habe. Hiermit kann man die Wichtigkeit des sozialen Kapitals erkennen. Ohne Kommilitonen als Freunde auf Facebook wäre es nicht möglich gewesen, diese Gruppen aufzusuchen und ein Mitglied dieser Gruppen zu werden.

Interessant war zu sehen, in wie vielen Gruppen die befragten Studenten Mitglieder waren. Zwei Studenten waren Mitglieder nur einer Gruppe, die mit ihrem Studium zu tun hat. Fast 52 Prozent äußerten sich als Mitglied von etwa zwei bis vier Facebook-Gruppen. Davon sind 47 der Studenten im Bachelorstudium und 9 im Masterstudium. Als Mitglied in fünf bis sieben Gruppen äußerten sich 36,1 Prozent der Befragten. Hier handelt es sich um 23 Studenten im Masterstudium und 16 im Bachelorstudium. In acht bis zehn Gruppen waren fünf Studenten Mitglied, unter ihnen war nur ein Bachelorstudent. In mehr als zehn Gruppen waren sechs Studenten Mitglieder und alle sind im Masterstudium. Demzufolge kann man sagen, dass man, je länger man studiert, umso mehr Studenten-Gruppen auf Facebook als Mitglied beitrifft.

#### 4.7 Sind Facebook-Gruppen bevorzugte Anlaufstellen am Anfang des Studiums?

Anhand der Analyse der Resultate kann man behaupten, dass die Studenten viel von Facebook-Gruppen profitieren und eine positive Einstellung gegenüber diesem Sozialfeld haben.

Einer der wichtigsten Schwerpunkte dieser Umfrage war festzustellen, wie die Facebook-Gruppen im ersten Studienjahr als organisatorische Ebenen fungieren. Mit Sicherheit kann ich behaupten, dass es mindestens in den letzten sechs Jahren typisch ist, dass man einige Wochen vor dem Anfang des Studiums eine Gruppe auf Facebook bildet und sich dort über die generellen Regeln an der Universität informiert. Man organisiert den Stundenplan, fragt über seine Verpflichtungen nach usw. Die Idee ist, dass die Studenten untereinander Informationen austauschen, und sich gegenseitig helfen, die neue Situation, in der sie sich befinden, besser zu verstehen.

Die Einstellung der Befragten gegenüber der Aussage, dass Facebook-Gruppen besonders im ersten Semester des Studiums Orte sind, an denen man organisatorische Angelegenheiten besprechen kann, war zu erwarten. Auf der Skala von eins bis fünf waren insgesamt 81,1 Prozent damit (in hohem Maße) einverstanden. Eine neutrale Einstellung gegenüber der Aussage hatten 11,1 Prozent der Studenten. Nur eine Person war mit der Behauptung überhaupt nicht einverstanden. Zwei Studenten, die mit dieser Aussage am wenigsten einverstanden waren, sind Bachelorstudenten und diese sind Mitglieder in einer oder zwei Studentengruppen auf Facebook.

Facebook-Gruppen sind Orte, an denen man organisatorische Fragen besprechen kann

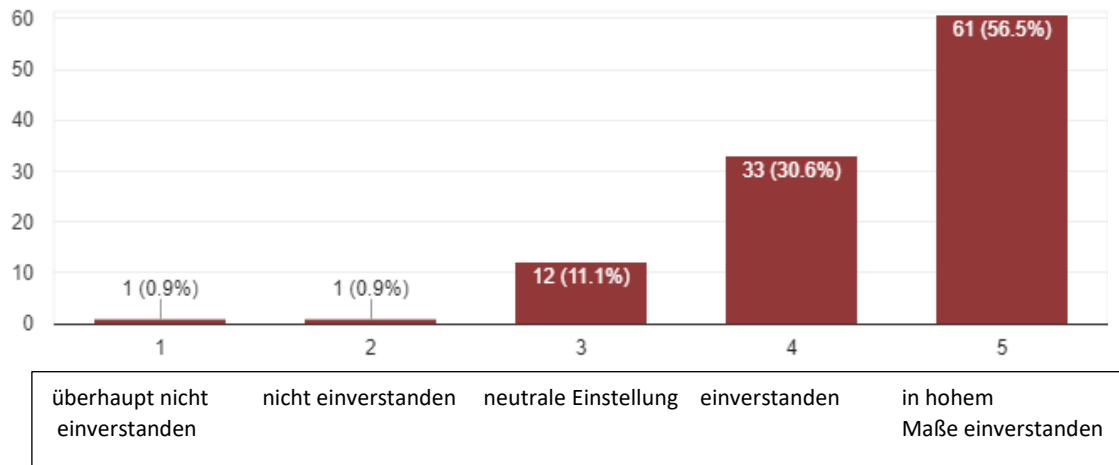


Diagramm 5 Facebook-Gruppen als Orte, an denen man organisatorische Fragen besprechen kann

Laut der Untersuchung sind insgesamt 72,7 Prozent der Befragten damit einverstanden (davon 31,5 Prozent in hohem Maße), dass Studenten Gruppen auf Facebook kreieren, um sich mit dem akademischen System vertraut zu machen, was ein starker Indikator dafür ist, dass Facebook-Gruppen eine wichtige Rolle im Universitätsleben haben.

Wenn sich die Studenten in Gruppen organisieren und gegenseitig Tipps geben, entsteht immer eine Verbindung. Oft resultiert dieser Kontakt mit einer Freundschaftsanfrage auf Facebook. Gefragt, ob während des ersten Semesters Facebook-Gruppen ein Ort des Kennenlernens sind, gaben die Befragten folgende Antworten:

## Facebook-Gruppen sind besonders im ersten Semester des Studiums ein Ort des Kennenlernens.

108 responses

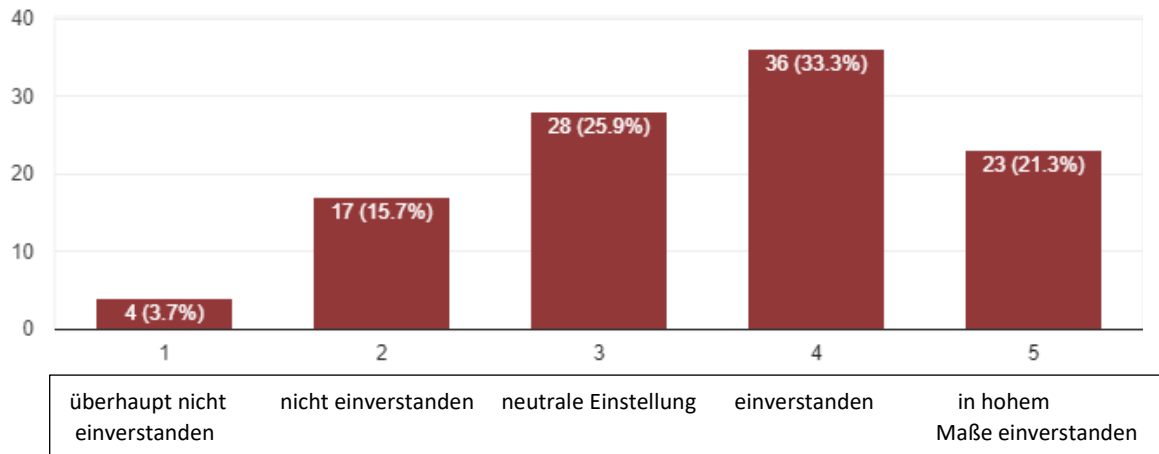


Diagramm 6 Facebook-Gruppen als Ort des Kennenlernens im ersten Semester

Von 108 Studenten denken 21,3 Prozent, dass es definitiv die Wahrheit ist. 33,3 Prozent stimmen dieser Aussage zu, aber nicht in hohem Maße. 25,9 Prozent von den Befragten haben eine neutrale Einstellung gegenüber der Aussage. 15,7 Prozent sind mit der Aussage nicht einverstanden und 3,7 Prozent sind damit überhaupt nicht einverstanden.

Können wir dann behaupten, dass Gruppen auf Facebook Organisationsmittel und Orte des Kennenlernens sind? Insgesamt 67,6 Prozent der befragten Studenten betrachten die Gruppen auf Facebook als solche. 2,2 Prozent können nicht einschätzen, ob sie damit einverstanden sind oder nicht. Mit der Aussage sind 8,3 Prozent nicht einverstanden und nur 1,9 Prozent überhaupt nicht.

Wenn man diese Resultate mit den zwei vorherigen Aussagen vergleicht, sieht man eine gewisse Diskrepanz. Den Umständen gemäß kann man folgende Schlüsse ziehen: Die Befragten antworteten einigermaßen widersprüchlich.



## Facebook-Gruppen haben mir geholfen, mich in das Universitätsleben zu integrieren .

108 responses

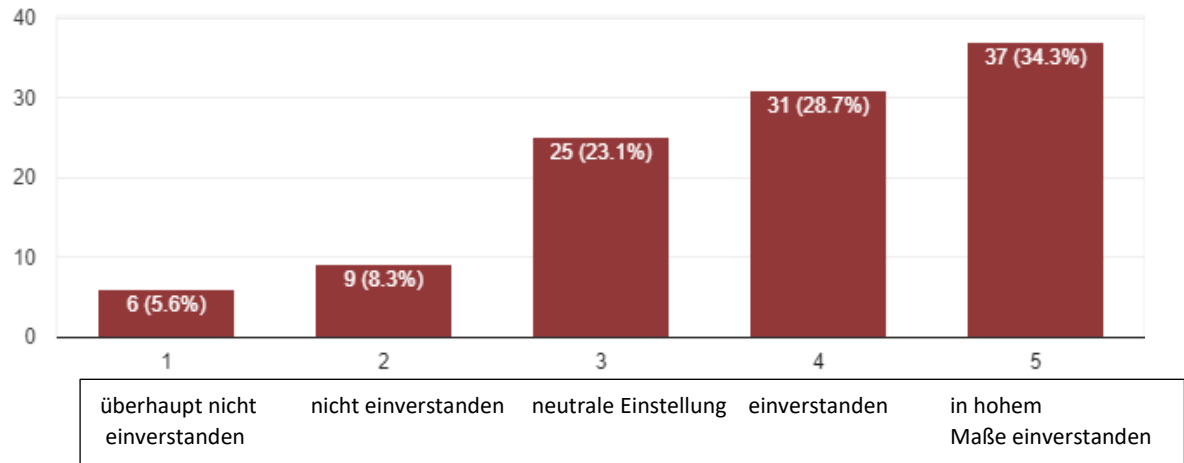


Diagramm 7 Facebook-Gruppen und Integration ins Universitätsleben

Facebook-Gruppen haben 63,1 Prozent der Studenten geholfen, sich in das Universitätsleben zu integrieren. Für 23,1 Prozent war es schwer, sich dagegen oder dafür zu entscheiden. 13,9 Prozent finden nicht, dass solche Gruppen ihre Integration unterstützt haben. 83 Prozent der Studenten, die mit der Aussage überhaupt nicht einverstanden waren, sind am Anfang ihres Germanistikstudiums.

Zusammenfassend kann man behaupten, dass diese Ergebnisse die Hypothese, dass Facebook-Gruppen bevorzugte Anlaufstellen am Anfang des Studiums sind, untermauern.

### 4.8 Zu welchen Zwecken benutzt man Facebook-Gruppen im Studium?

Die Idee ist, dass Gruppen auf Facebook während des Studiums aktuell und populär sind, weil sie auf einem Ort verschiedene Informationen anbieten. Oft postet jemand die Nachricht, dass an diesen Tag die Vorlesung ausfällt, oder dass der Professor die Resultate der Prüfungen geschickt hat. Außerdem bekommt man dort schnelle Antworten von Kommilitonen auf gezielte Fragen.

Der wichtigste Punkt hier war, dass die meisten Studenten den schnellen Zugriff auf Informationen auf Facebook schätzen. Besonders durch die Notifikationen auf den Handys sind sie jederzeit über alle Neuigkeiten informiert. 77,8 Prozent stimmten dieser Aussage in hohem Maße zu. Niemand war mit dieser Aussage überhaupt nicht einverstanden. Somit ist die erste Hypothese bestätigt worden.

### Facebook-Gruppen verwende ich wegen des schnellen Zugriffs auf Informationen.

108 responses

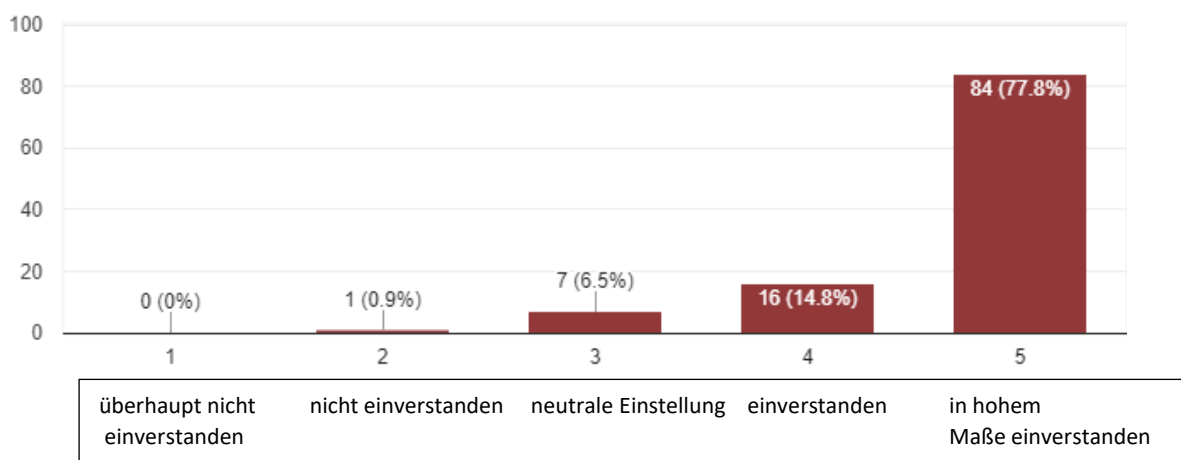


Diagramm 8 Facebook-Gruppen und schneller Zugriff auf Informationen

Hier sollte man hervorheben, dass von den Facebook-Nutzern bemerkt wurde, dass die Kommilitonen, die keine Facebook-Nutzer sind, die wichtigsten Nachrichten nicht so schnell bekommen. Fast 60 Prozent waren damit in hohem Maße einverstanden. Die zwei Befragten, die mit dieser Aussage überhaupt nicht einverstanden waren, sind im ersten Studienjahr, was vielleicht ein Indikator für ihre Antwort sein könnte, weil sie erst seit kurzem Mitglieder solcher Facebook-Gruppen sind. Diese Ergebnisse bestätigen die zweite Hypothese.

Was passiert mit denen, die kein Profil auf Facebook haben? Sie werden in der Regel später von anderen Kommilitonen informiert, die die Neuigkeiten auf Facebook erfahren haben. Interessant ist, dass nur zwei von ungefähr sechzig Studenten im fünften Studienjahr kein Profil auf Facebook haben.

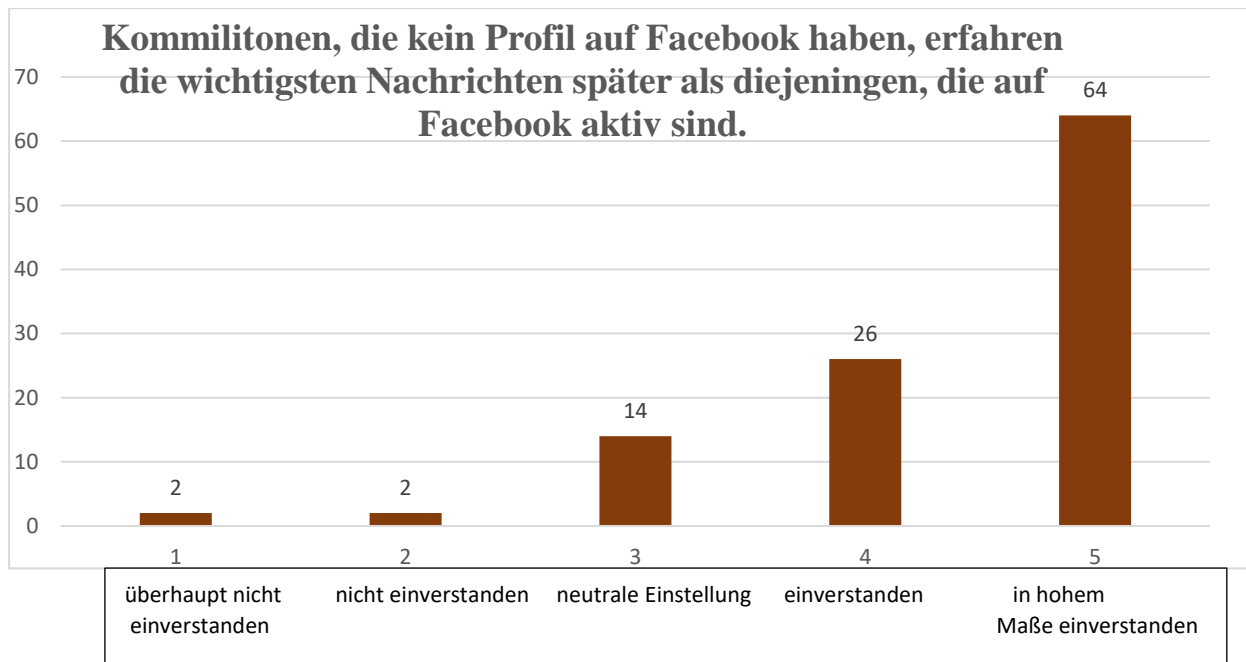


Diagramm 9 Meinung der Facebook-Nutzer über Studenten ohne Facebook-Profil

Noch ein Grund zum Einsatz der Facebook-Gruppen im Studium ist, dass man dort Zugriff auf Informationen über Veranstaltungen hat.

### Facebook-Gruppen bieten Informationen über Veranstaltungen an.

108 responses

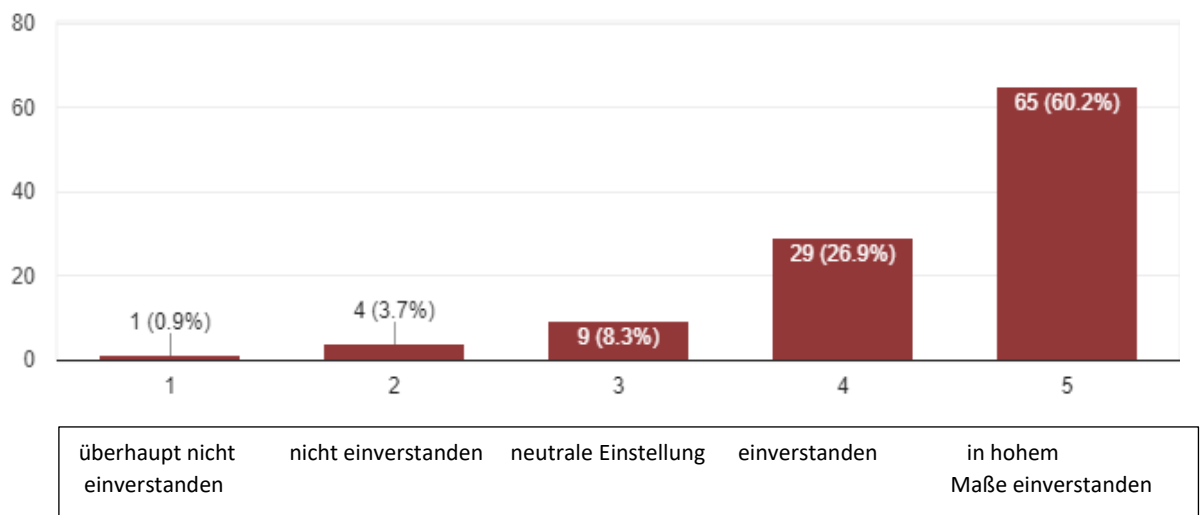


Diagramm 10 Facebook-Gruppen und Informationen über Veranstaltungen

Oft kommt es vor, dass am Anfang des Semesters Studenten nicht wissen, welche Veranstaltung sie einschreiben sollten. Deswegen fragen sie in Gruppen nach, was die Professoren in bestimmten Veranstaltungen von den Studenten erwarteten. Beispielsweise, ob sie eine mündliche oder schriftliche Prüfung ablegen müssen und ob diejenigen, die die Vorlesungen früher besucht haben, diese Veranstaltung empfehlen würden. Zu diesen Punkt zählen auch die Informationen über die Veranstaltungen im Laufe des Semesters, wie z.B. was im Unterricht gelernt wurde, oder was man fürs nächste Mal vorbereiten muss. Von den Befragten sind insgesamt 87,1 Prozent der Meinung, dass Facebook-Gruppen Informationen über Veranstaltungen anbieten. Nur eine Person stimmt der Aussage nicht zu.

Wie gesehen, kann man in Facebook-Gruppen Frage stellen und immer die neuesten Informationen finden. Deswegen sind Facebook-Gruppen Orte, an denen man über gemeinsame Dilemmas diskutieren kann. Sogar 57,4 Prozent der Befragten stimmten dieser Aussage in hohem Maße zu. 2,8 Prozent der Befragten sind damit nicht einverstanden.

Um die Veranstaltungen erfolgreich zu meistern, muss man seine Hausaufgaben regelmäßig machen. Oft bekommt man nicht mit, was der Professor genau gesagt hat, oder man war nicht im Unterricht. Deswegen fragen viele in der Gruppe nach, was sie als Hausaufgabe fürs nächste Mal aufhaben. Von 108 Studenten machen das insgesamt 84 Studenten, was sogar 77,8 Prozent ist. Elf Studenten, was 10,2 Prozent der Befragten ausmacht, perzipieren Facebook-Gruppen nicht als Informationsquelle dafür.

Kann man sagen, dass man von verschiedenen Informationen in den Gruppen profitieren kann? Dank den Informationen, die sie in den Facebook-Gruppen gefunden hatten, bekamen viele Studenten eine bessere Note. Die Studenten teilen untereinander ihre Erfahrungen aus den mündlichen und schriftlichen Prüfungen. Sie notieren die Fragen und geben Tipps zum Lernen und teilen ihre Mitschriften. 68,5 Prozent waren mit dieser Aussage einverstanden, 32,4 Prozent von ihnen in hohem Maße. Nur 8,3 Prozent teilen diese Meinung nicht.

Dank den Informationen, die ich in den Facebook-Gruppen gefunden habe, habe ich eine bessere Note bekommen.

108 responses

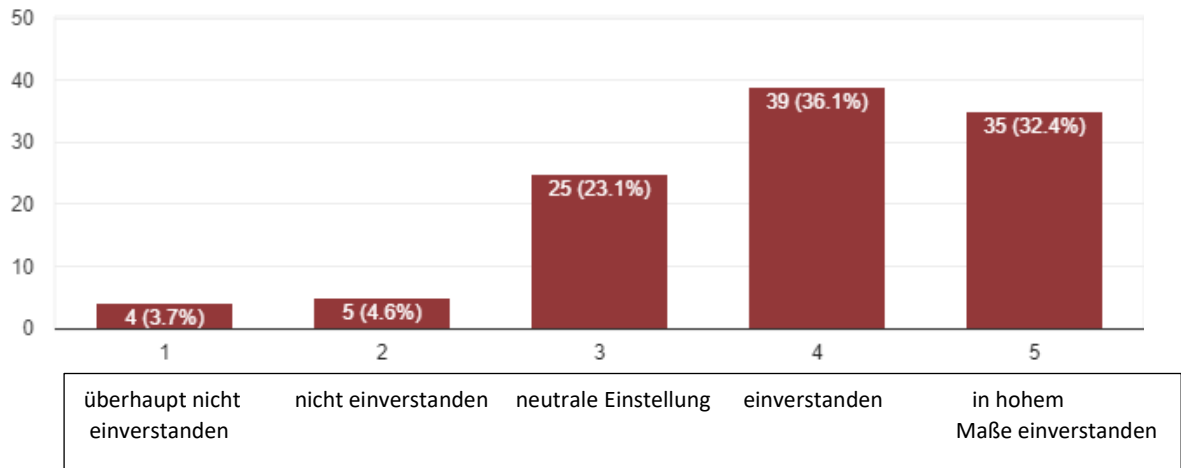


Diagramm 11 Informationen auf Facebook bringen bessere Noten

Immer wieder stoßen Studenten auf Probleme, die organisatorischer Natur sind finden aber keine Antwort auf den Internetseiten der Universität oder auf Omega. Deswegen neigen sie oft dazu, Kommilitonen um Rat zu fragen, was sie machen sollten, weil der Aufenthalt im Studierendensekretariat stressig sein kann und viel Zeit in Anspruch nimmt.

Auf Grund dessen ist es sehr effektiv, die Frage an die Gruppe zu stellen. Vielleicht hatten andere das gleiche Problem und können einem gleich antworten. Natürlich erhöht die Größe der Gruppe die Chance, dass man eine Antwort bekommt. In der Praxis postet die Mehrheit der Studenten über ihr Problem lieber in die Gruppe, als dass sie zum Studierendensekretariat gehen. 41,7 Prozent sind damit in hohem Maße einverstanden, 25 Prozent sind einverstanden. 13 Prozent gehen mit ihren Problemen und Fragen lieber zum Studierendensekretariat.

Diese Resultate zeigen, dass die vierte Hypothese wahr ist und Facebook-Gruppen ein beliebtes Hilfsmittel in Problemsituationen sind und die Studenten infolgedessen seltener zum Studierendensekretariat gehen.

Wenn ich ein Problem habe, poste ich es lieber in die Gruppe, als dass ich zum Studentenamt gehe.

108 responses

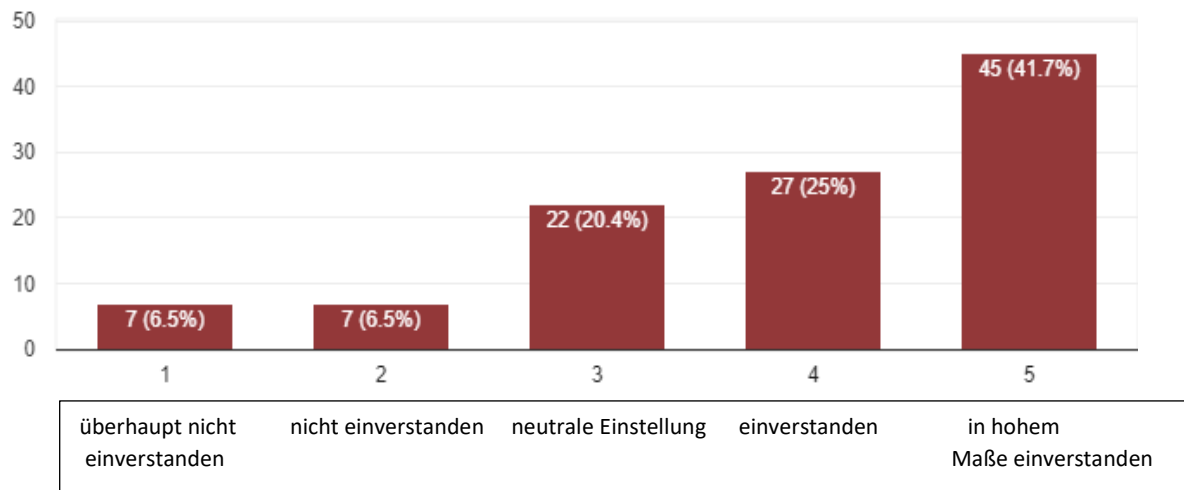


Diagramm 12 Facebook-Gruppen vs. Studierendensekretariat

Die Studenten erkennen, dass sie ihre Gruppen auf Facebook verwenden, damit sie über gemeinsame Dilemmas diskutieren. Wenn sie beispielsweise nicht wissen, wie man eine Aufgabe lösen soll, oder bis wann man die Seminararbeiten abgeben muss, fragen sie in der Gruppe nach. Genau 89,8 Prozent der Befragten sind damit einverstanden. Nur 6,5 Prozent haben keine bestimmte Meinung darüber und 3,7 Prozent finden nicht, dass man in den Gruppen Probleme bespricht.

Wenn Studenten auf Hindernisse stoßen, bevorzugen die meisten von ihnen in der Gruppe um Hilfe zu bitten, bevor sie zum Professor gehen. Von 108 Befragten wendet sich mehr als die Hälfte, u.z. 56,5 Prozent, lieber an die Kommilitonen in der Gruppe. Jeder fünfte ist unentschlossen und etwas mehr, 23,1 Prozent der Studenten geht lieber zum Professor.

Wenn ich ein Problem habe, poste ich es zuerst in die Gruppe, bevor ich zum Professor gehe.

108 responses

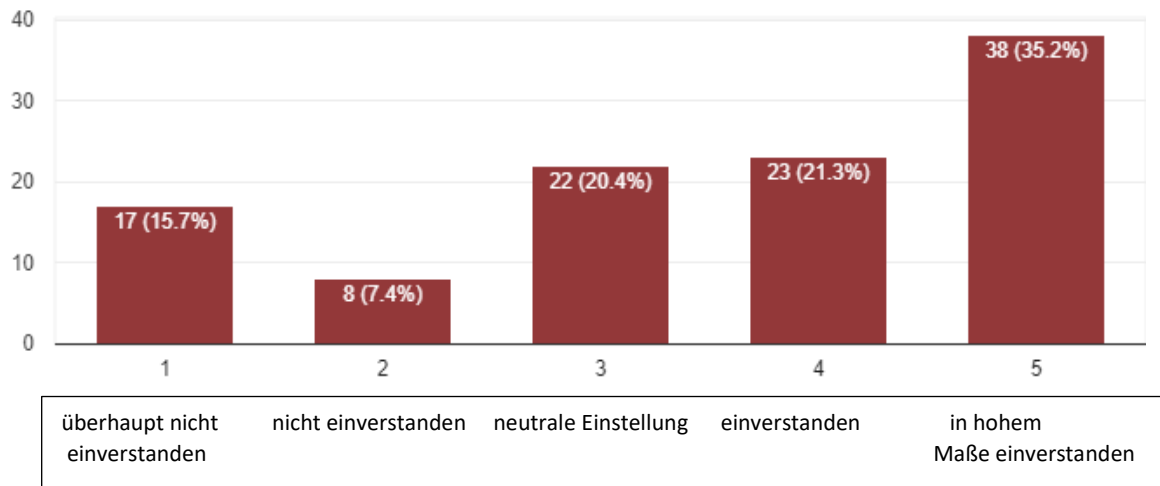


Diagramm 13 Facebook-Gruppen vs. Professoren

Obwohl die Mehrheit der Studenten ihre Probleme in die Gruppe postet und dort nach hilfreichen Informationen sucht, fragt man sich, ob deshalb weniger Studenten in die Sprechstunden gehen müssen.

Dass sie dank den Informationen, die sie in den Facebook-Gruppen gefunden haben, nicht in die Sprechstunden der Professoren gehen müssen, denken 45,4 Prozent. Von den Befragten haben 20,4 Prozent keine Einstellung dazu. 34,2 Prozent denken, dass sie trotz der Informationen in den Gruppen doch in die Sprechstunden gehen müssen, um die richtige Information zu bekommen. Deswegen kann man knapp sagen, dass die Studenten dank den Informationen, die sie in den Facebook-Gruppen bekommen, seltener in die Sprechstunden der Professoren gehen. Diese Ergebnisse bestätigen die fünfte Hypothese.

Dank den Informationen, die ich in den Facebook-Gruppen gefunden habe, brauche ich nicht in die Sprechstunden der Professoren zu gehen.

108 responses

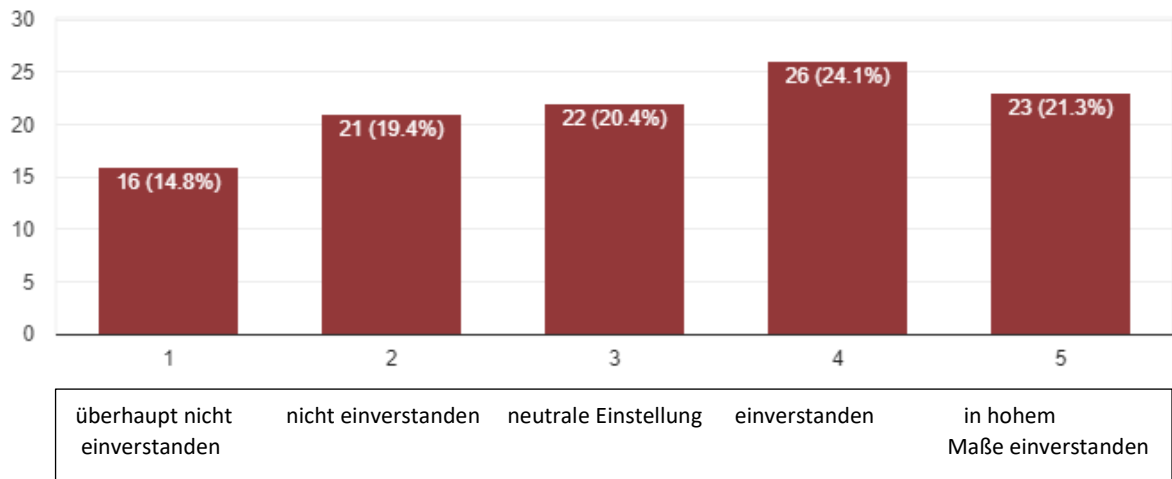


Diagramm 14 Facebook-Gruppen vs. Sprechstunden

Facebook-Gruppen sind für 75 Prozent der Befragten ein Ort, an dem man das Studienprogramm besprechen kann. 10,2 Prozent waren mit dieser Behauptung nicht einverstanden.

Gemäß diesen Resultaten kann man behaupten, dass Facebook-Gruppen für Studenten auch Orte sind, in denen sie Unterstützung von ihren Kommilitonen bekommen. 66,7 Prozent erkennen dieses Potenzial der Plattform. Nur 2,8 Prozent (3 Befragten) empfinden die Gruppe/n nicht als einen Ort, an dem sie Unterstützung suchen. Zwei von drei sind im Bachelorstudium. 25 Prozent der Studenten hatten eine neutrale Einstellung in Hinsicht auf diesen Aspekt der Nutzung von Facebook-Gruppen im Studium.



## Kommilitonen nutzen Facebook-Gruppen, um über gemeinsame Dilemmas zu diskutieren

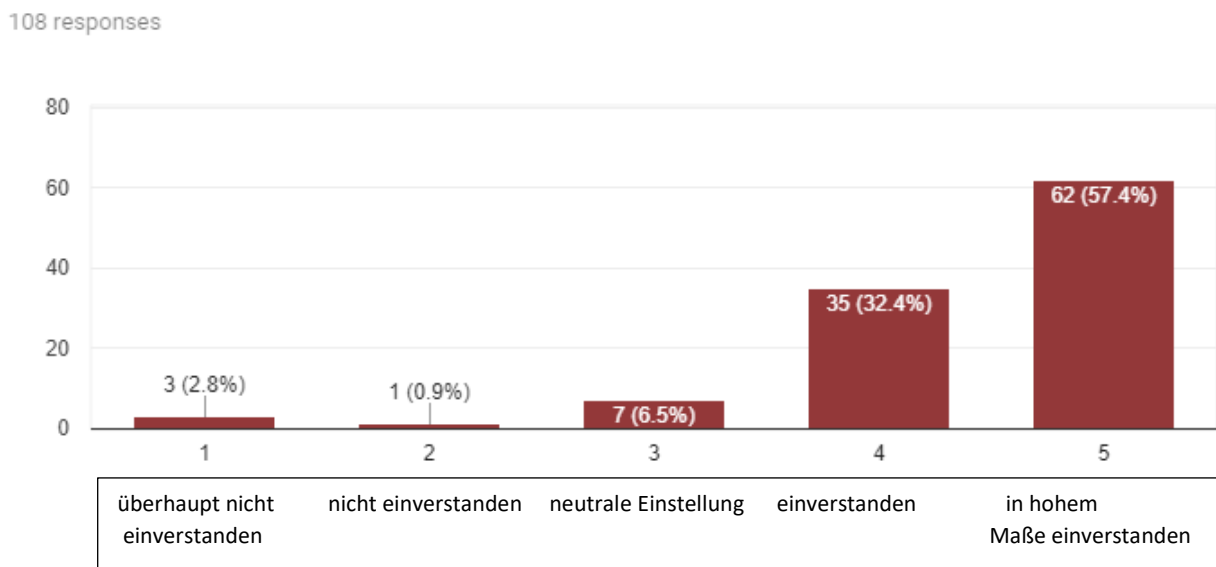


Diagramm 15 Diskussionen über gemeinsame Dilemmas

Um Hilfe und Unterstützung zu bekommen und zu leisten, muss Kommunikation entstehen. Motivieren Gruppen auf Facebook zur informellen Kommunikation zwischen Kommilitonen? Im Grunde genommen ja, weil alle damit einverstanden waren. Mehr als die Hälfte der Studenten, genauer 50,9 Prozent, sind in hohem Maße damit einverstanden und benutzen Facebook-Gruppen als Mittel der Interaktion, die nicht mit dem Studium zu tun haben muss. Man bekommt oft Tipps über die Monatskarte für den Zug oder Bus, Empfehlungen für Theaterstücke und Filme oder Jobangebote. Zwischen Kommilitonen entstehen daher oft Freundschaften.

### 4.9 Vergleich zwischen Facebook und Omega

Obwohl das offizielle E-Learning-Portal der Philosophischen Fakultät Zagreb Omega ist, verwenden die Studenten öfter Facebook-Gruppen als Informations- und Wissensquelle. 42,6 Prozent sind der Meinung, dass Gruppenbeziehungen in Facebook-Gruppen das Interesse für das Studium wecken. Ob es sich um den Zugriff auf Lernmaterialien oder andere Informationen zu den Veranstaltungen handelt, wird noch immer als das größte Potenzial in Facebook gesehen.

Aus der Erfahrung der Studenten kann man schlussfolgern, dass hier vier Punkte zu erwähnen sind: Kommunikation, Gleichberechtigung, Zugriff auf Informationen und Sozialisierung.

Zum Thema Kommunikation gab es zwei Punkte: die Kommunikation zwischen den Studenten untereinander und die Kommunikation zwischen den Studenten und den Professoren auf Omega. Die Resultate zeigen, dass Studenten Omega nicht für Kommunikationszwecke benutzen, obwohl es auf dieser Plattform ermöglicht ist. Die Mitglieder einer Veranstaltung sind eingeladen, Diskussionen zu eröffnen und Fragen zu stellen, auf welche die Kommilitonen oder der Veranstaltungsleiter antworten kann.

Sogar 96,3 Prozent der Befragten sagen, dass auf Omega keine Kommunikation zwischen den Mitgliedern untereinander entsteht. Angesichts so einer großen Zahl kann man behaupten, dass man Omega nicht benutzt, wenn man mit Kommilitonen kommunizieren möchte. Für nur 1,9 Prozent der Germanistikstudenten hat Omega diese Aufgabe erfüllt.

Facebook-Gruppen als Teil eines sozialen Netzwerks sind beliebt, weil sie nicht einem völlig unbekanntem Publikum gehören und Anonymität oder Größe ihre wichtigsten Merkmale sind, sondern weil diese Plattformen die Offline-Kommunikation ins Netz übertragen und die Online-Kommunikation auch zum Kontakt in der virtuellen Welt motiviert.

### Ich nutze Omega, um mit Kommilitonen zu kommunizieren.

108 responses

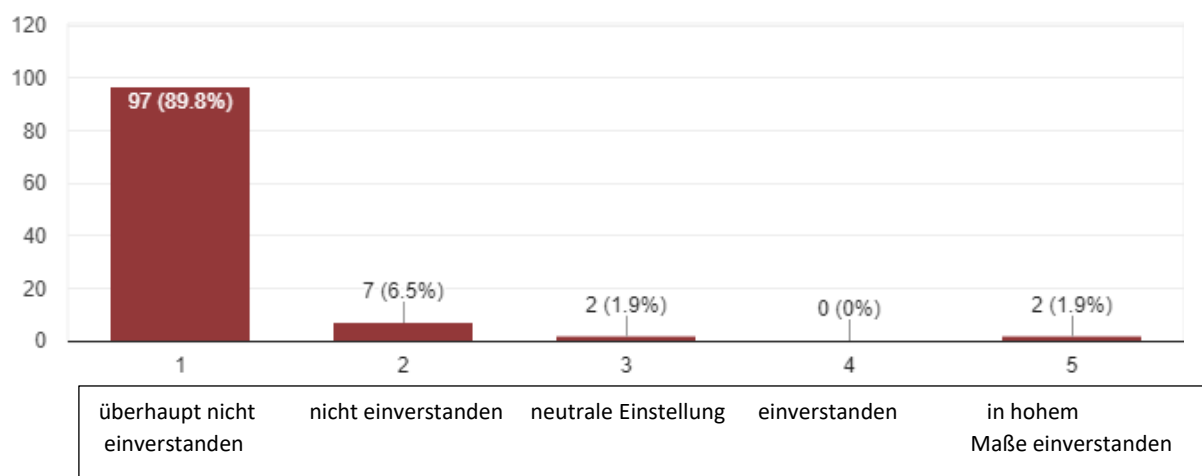


Diagramm 16 Omega und Kommunikation mit Kommilitonen

Was die Kommunikation der Studenten mit ihren Professoren betrifft, ist es so, dass nur 2,8 Prozent die Möglichkeit der Kommunikation per Omega nutzen. Die Kommunikation per E-Mail dominiert immer noch als die populärste Option unter allen, wenn man als Student den Veranstaltungsleiter kontaktieren möchte.

### Ich nutze Omega, um mit meinen Professoren zu kommunizieren.

108 responses

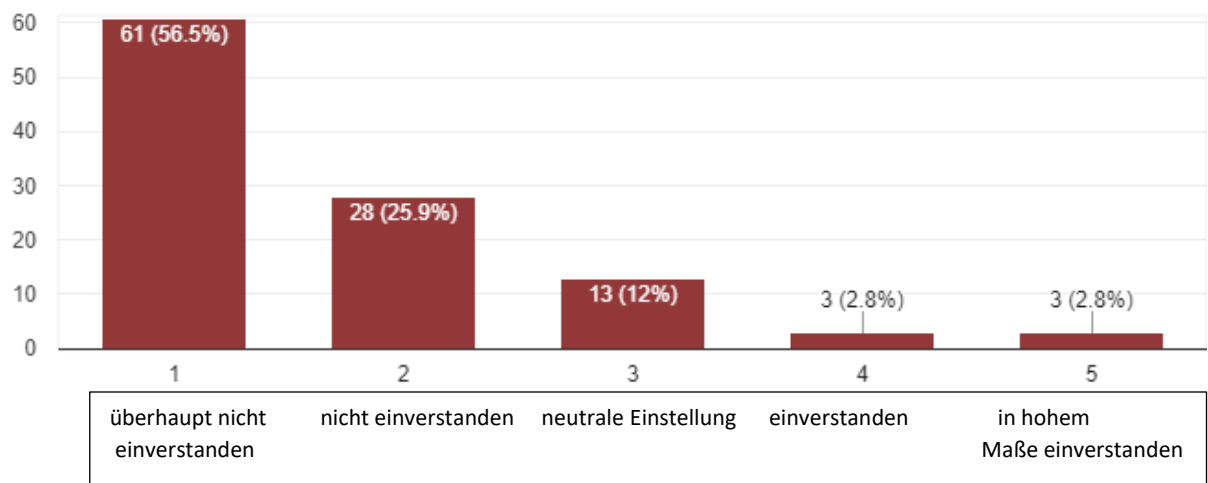


Diagramm 17 Omega und Kommunikation mit Professoren

Im Gegensatz zu Facebook-Gruppen wird auf Omega klar definiert, wer welche Rolle hat. Studenten und Professoren benutzen Omega unter unterschiedlichen Bedingungen und Einschränkungen, weil sie nicht gleichberechtigt sind, wie die Mitglieder von Facebook-Gruppen. Veranstaltungsleiter sind dafür zuständig, eine E-Veranstaltung auf der Plattform zu eröffnen. Sie müssen über das Passwort entscheiden und es ihren Studenten bekannt geben, damit sie der E-Veranstaltung überhaupt beitreten können, oder sie können die Studenten selber in die E-Veranstaltung einschreiben.

Der Professor kann auf der Seite seiner E-Veranstaltung verschiedene Listen erstellen, seine PowerPoint Präsentationen und Lernmaterialien hochladen. Er kann Online-Tests erstellen und sie benoten oder von Studenten hochgeladene Dateien kommentieren und benoten. Auf Omega kann der Professor wichtige Nachrichten bekannt geben, die direkt als E-Mail geschickt werden können. Den Studenten wird diese Funktion nicht zugelassen.

Was ist denn dann die primäre Aufgabe von Omega? Aus der Sicht der Studenten kann man sagen, dass Omega in erster Linie benutzt wird, um Unterlagen von Professoren zur Verfügung gestellt zu bekommen. Insgesamt waren 95,4 Prozent der Studenten damit einverstanden.

### Omega wird in erster Linie verwendet, um Lernmaterialien zur Verfügung zu bekommen.

108 responses

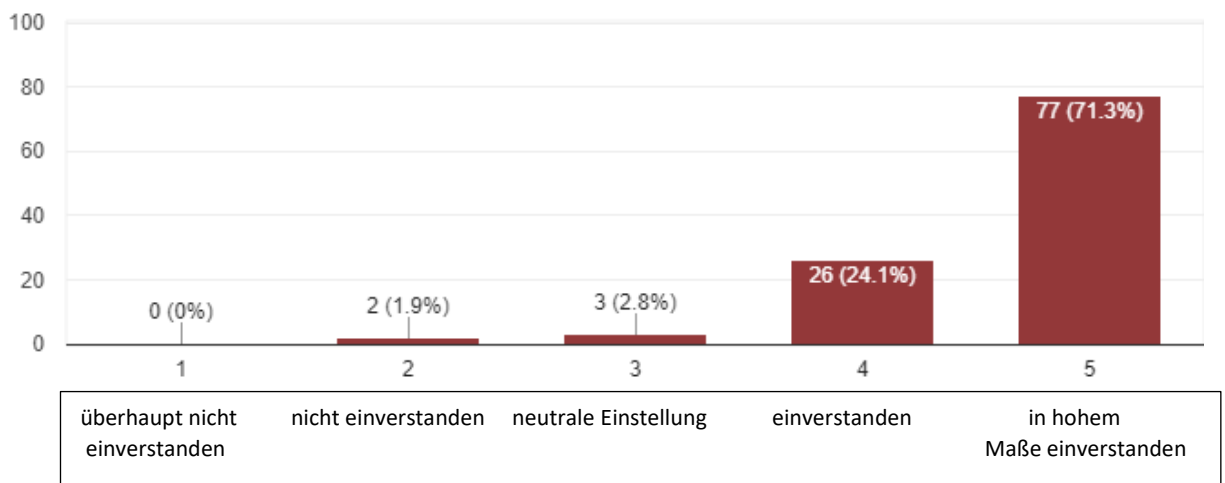


Diagramm 18 Omega und Lehrmaterialien

Hier kommen wir zum Aspekt der Sozialisierung, der für Omega nicht charakteristisch ist. Ohne Kommunikation gibt es keine Sozialisierung, was auch die Befragten erkannt haben. 91,6 Prozent der Studenten sind der Meinung, dass Facebook-Gruppen eine stärker sozial ausgerichtete Umgebung als Omega sind. Von 108 Befragten glauben nur 3,8 Prozent der Studenten, dass das nicht der Fall ist. Dementsprechend ist auch die letzte Hypothese bestätigt.

## Facebook-Gruppen sind eine stärker sozial ausgerichtete Umgebung als Omega.

108 responses

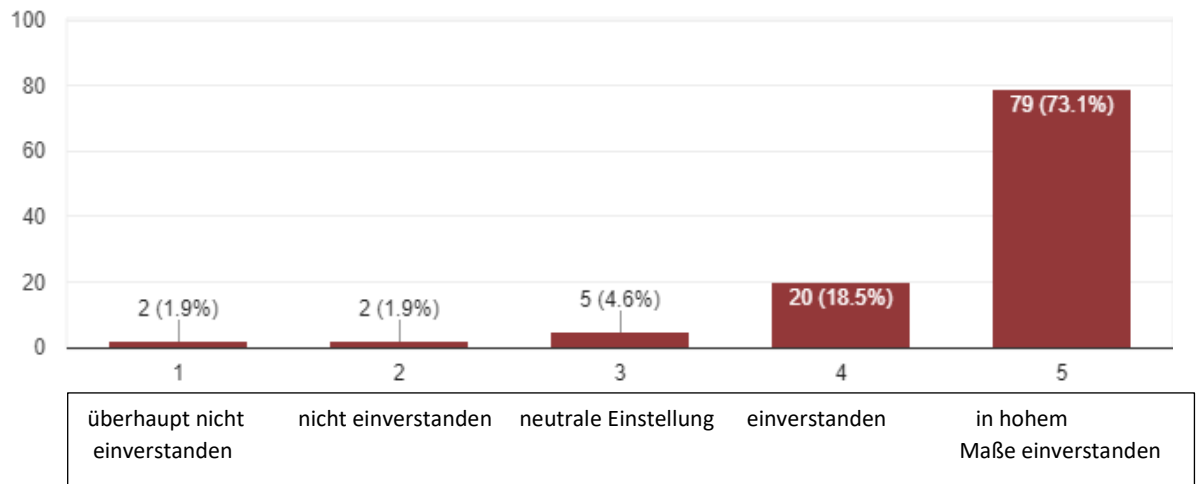


Diagramm 19 Facebook-Gruppen stärker sozial ausgerichtete Umgebung als Omega

Laut der Untersuchung haben 82,4 Prozent der Befragten bestätigt, dass Facebook-Gruppen zur informellen Kommunikation zwischen Kommilitonen motivieren. Die Gruppen sind ein sozialer Klebstoff, der die Studenten zusammenhält, weil sie Motivation und Unterstützung durch Integration anbieten.

## 5. Interpretation der Ergebnisse

Facebook-Gruppen sind offenbar eine unersetzliche Informationsquelle während des Studiums. Besonders am Anfang des Studiums, wenn man noch niemanden kennt und nicht mit dem akademischen System vertraut ist, helfen Facebook-Gruppen den Studenten sich in das Universitätsleben zu integrieren. Wie die Umfrage gezeigt hat, sind sie einerseits Organisationsmittel und andererseits Orte von großer sozialer Stärke.

Für Studenten sind die Gruppen nützlich, weil sie einen schnellen Zugang auf Informationen und Neuigkeiten anbieten und jederzeit zur Verfügung stehen. Studenten, die kein Profil auf Facebook haben, erfahren die Neuigkeiten später als ihre Kommilitonen, die Mitglieder von Studenten-Gruppen auf Facebook sind. Im Fokus dieser Untersuchung standen nur Facebook-Nutzer, weil die meisten Studenten ein Profil auf Facebook haben und es bisher ein unerforschtes Thema war, ob Facebook-Gruppen für die Studenten wichtig und hilfreich sind.

Facebook-Gruppen sind bevorzugte Anlaufstellen am Anfang des Studiums, weil sie die Organisation zahlreicher Aufgaben erleichtern. Diese Hypothese wurde durch mehrere Aussagen bestätigt. In den Gruppen findet man z.B. Tipps zur Auswahl der Veranstaltungen und Einsicht in den Ablauf der Prüfungen, was einem helfen kann, eine bessere Note zu bekommen.

In den Gruppen herrscht eine warme und einladende Atmosphäre, die oft zur informellen Kommunikation motiviert. Sehr häufig ist diese Plattform ein Ort des Kennenlernens mit den Kommilitonen, besonders im ersten Semester. Je länger man studiert, desto mehr Kommilitonen werden zum Teil des Facebook-Freundeskreises.

Natürlich sind Facebook-Gruppen nicht die einzige Informationsquelle für die Studenten. Die Kommunikation per E-Mail ist noch immer sehr beliebt, besonders zwischen den Studenten und den Professoren untereinander. E-Mails sind schnell, kostenlos und man muss keine persönlichen Informationen teilen, wie auf Facebook. Es wäre interessant zu untersuchen, wie Facebook-Freundschaften die Gruppendynamik in der Offline-Welt beeinflussen. Nur wenige sind besorgt, dass sie ihre Privatsphäre auf Facebook nicht schützen können und haben vielleicht deshalb nicht viele Kommilitonen als Facebook-Freunde.

Man kann sagen, dass Studenten Facebook-Gruppen nutzen, um ihre akademischen und sozialen Ziele zu erreichen. Im Vordergrund steht aber die soziale Vernetzung. Gemeinsame

Probleme und Dilemmas löst man schnell und einfach, indem man einen Beitrag in die Gruppe schreibt. Das Feedback kann so hilfreich sein, dass manche nicht zum Studierendensekretariat oder Professor in die Sprechstunde gehen müssen. Generell ziehen es die Studenten vor, ihre Frage zuerst ihren Kommilitonen in der Gruppe zu stellen und danach abzuschätzen, ob sie weitere Hilfe brauchen, oder das Problem gelöst ist. Obwohl sie es vermeiden möchten, zum Professor zu gehen und lieber zuerst in der Gruppe nachfragen, schätzen die Studenten immer noch die Sprechstunden der Professoren. Die Studenten haben eine geteilte Meinung dazu, ob sie wirklich alles in der Gruppe erfahren können, oder in die Sprechstunde gehen sollen.

Die befragten Studenten sehen das Internetportal Omega in erster Linie als eine Plattform, auf welcher Professoren Lernmaterialien den Studenten zur Verfügung stellen. Nur wenige nutzen Omega, um mit Kommilitonen oder dem Veranstaltungsleiter zu kommunizieren, und die Studenten erkennen, dass Facebook-Gruppen eine stärker sozial ausgerichtete Umgebung als Omega sind.

Alle sechs Hypothesen wurden in der Untersuchung bestätigt. Somit kann man behaupten, dass die befragten Germanistikstudenten der Meinung sind, dass der Einsatz von Facebook-Gruppen für sie wichtig und hilfreich ist.

## 6. Schlusswort

So wie das Internet und die Technologie in jede Spalte des Lebens eindringen, erobern auch das E- und M-Learning langsam aber sicher das Studentenleben. Durch die Mitgliedschaft in einer Gruppe vernetzen sich die Lernenden in Facebook-Gruppen und erweitern somit ihr soziales Kapital und dadurch die Möglichkeit, im Studium erfolgreicher zu sein.

Facebook entfernt sich von der Rolle des Mediums, das nur zum Spaß dient. Die Evolution zum Web 2.0 resultierte damit, dass wir heute die Möglichkeit haben, vieles zu personalisieren und zu verschiedenen Zwecken zu benutzen. Facebook-Gruppen sind dementsprechend neue Orte und Arten des gemeinsamen Wissensaustausches im akademischen und alltäglichen Sinne. Die Gruppen werden leicht erstellt und generiert. Man kann neue Mitglieder einladen und auf die Privatsphäre der Gruppenbeiträge achten, was das gegenseitige Vertrauen erhöht.

Obwohl Studenten der Philosophischen Fakultät das Internetportal Omega als offizielle E-Learning Plattform zur Verfügung haben, erkennen sie, dass Omega vorwiegend benutzt wird, um Lernmaterialien herunterzuladen. Die Resultate der Umfrage zeigten, dass Studenten erkennen, dass Omega nicht für Kommunikationszwecke benutzt wird. Im Prinzip ist es nicht die primäre Aufgabe von Omega, die Kommunikation von Studierenden untereinander zu ermöglichen, aber eine solche Möglichkeit könnte den Studenten gefallen, auch wenn sie Facebook-Gruppen als sozial stärker ausgerichtete Orte perzipieren.

Mit dieser Untersuchung bekommen die Professoren einen besseren Einblick in das Leben der Studenten und können besser verstehen, wie das Studentenleben funktioniert. Für Studenten wäre es kontraproduktiv, wenn Professoren anfangen würden, Facebook-Gruppen für ihre Veranstaltungen zu erstellen und dort von Studenten erwarten würden, dass sie frei ihre Meinungen äußern und Fragen stellen. Professoren sollten solche Gruppen nicht für ihre Veranstaltungen kreieren, weil somit das Gruppenklima nicht so gut wäre, wie wenn in der Gruppe nur Studenten sind. Außerdem finden Studenten, dass ihre Facebook-Profile privat bleiben sollten und dass sie mit ihren Professoren nicht Freunde sein wollen.

Diese Ergebnisse zeigen, dass die neuen Generationen die sozialen Netzwerke als Hilfsmittel gerne benutzen. Einige Studenten haben das Potenzial des Zusammenlernens in einer Gruppe auf Facebook noch immer nicht erkannt. Die Studenten im ersten Studienjahr stehen etwas skeptischer gegenüber der Rolle der Studentengruppen auf Facebook, und wenn



man den Trend verfolgt, sieht man, dass sie, je länger sie studieren, zunehmend mehr von den Gruppen profitieren. Sie werden Mitglieder von immer mehr Gruppen und erweitern ihren Freundeskreis. Demzufolge kann diese Arbeit Germanistikstudenten als ein Leitfadent dienen, damit sie erkennen, was Zusammenarbeit auf sozialen Netzwerken für sie bedeuten kann.

Zukünftige Untersuchungen könnten sich mit dem Vergleich des Studentenlebens der Studenten beschäftigen, die Mitglieder von Facebook-Gruppen sind, und denjenigen, die kein Profil auf Facebook haben. Es wäre interessant zu vergleichen, an wen sich diejenigen ohne Facebook wenden, wenn sie auf Probleme stoßen und ob sie wissen, welche Informationen man in Studentengruppen auf Facebook finden kann.

Außerdem könnte man verfolgen, wie sich die Meinung der Studenten, die jetzt im ersten Studienjahr sind, im Laufe der Zeit verändert. Eine zukünftige qualitative Forschung würde die Ergebnisse dieser Umfrage sehr gut ergänzen und erläutern, wie genau die Online-Kommunikation auf die Offline-Welt wirkt.

## Literaturverzeichnis

- Ally, M. (2008) *Foundations of Theory in Online Education*. U: Anderson, T., ur., *The Theory and Practice of Online Learning*. Edmnton: Au Press, str. 15-45  
URL:[http://biblioteca.ucv.cl/site/colecciones/manuales\\_u/99Z\\_Anderson\\_2008-Theory\\_and\\_Practice\\_of\\_Online\\_Learning.pdf](http://biblioteca.ucv.cl/site/colecciones/manuales_u/99Z_Anderson_2008-Theory_and_Practice_of_Online_Learning.pdf)
- Aaen, J., Dalsgaard, C. (2016) Student Facebook groups as a third space: between social life and schoolwork, *Learning, Media and Technology*, 41:1,160-186, URL: <http://dx.doi.org/10.1080/17439884.2015.1111241>.
- Camus, M., Hurt, N. E., Larson, L.R., Prevost, L. (2016) Facebook as an Online Teaching Tool: Effects on Student Participation, Learning, and Overall Course Performance, *College Teaching*, 64:2,84-94, URL: <http://dx.doi.org/10.1080/87567555.2015.1099093>.
- Carr, N. (2011.). **Plitko. Što Internet čini našem mozgu**, Zagreb: Jsenski i Turk.
- Cuesta, M., Eklund M. , Rydin, I., Witt, A. (2016) Using Facebook as a co-learning community in higher education, *Learning, Media and Technology*, 41:1, 55-72, URL: <http://dx.doi.org/10.1080/17439884.2015.1064952>.
- Čalović, D. (2012.). Identitet u vremenu cyber svjetova , *Filozofska istraživanja* 32 (1): 19-30.
- Ellison, N. B., Steinfield, C. und Lampe, C. (2007): *The Benefits of Facebook "Friends": Social Capital and College Students' Use of Online Social Network Sites*. *Journal of Computer-Mediated Communication* [Online], Vol. 12, (2007). <http://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1111/j.1083-6101.2007.00367.x/pdf>.
- Fewkes, A.M., McCabe, M.(2012) Facebook, *Journal of Digital Learning in Teacher Education*, 28:3, 92-98, URL: <http://dx.doi.org/10.1080/21532974.2012.10784686>.
- Fuchs, C. (2010) Facebook, Web 2.0 und ökonomische Überwachung, *Datenschutz und Datensicherheit*, 34(7), 453-458.
- Irwin, C., Ball, L., Desbrow, B., Leveritt, M. (2012). Students' perceptions of using Facebook as an interactive learning resource at university. *Australian Journal of Educational Technology* 28(7): 1221-1232.
- Kerres, M.,Rehm, M. (2014) Soziales Lernen im Internet – Plattformen für das Teilen von Wissen in informellen und formellen Lernkontexten, *HMD Praxis der Wirtschaftsinformatik*, 52 (1), 33-45.
- Madge, C., Meek, J., Wellens, J., Hooley, T. (2009) Facebook, social integration and informal learning at university: 'It is more for socialising and talking to friends about work than for actually doing work', *Learning, Media and Technology*, 34:2, 141-155  
URL: <http://dx.doi.org/10.1080/17439880902923606>.
- McGreal, R./ Elliott, M. (2008) *Technologies o Online Learning (E-learning)*. U: Anderson, ur., *The Theory and Practice of Online Learning*. Edmnton: Au Press, str. 143-166

- Miller, R., Melton, J. (2015) College students and risk-taking behaviour on Twitter versus Facebook, *Behaviour & Information Technology*, 34:7, 678-684, URL: <http://dx.doi.org/10.1080/0144929X.2014.1003325>.
- Naughton, J. (2014.). **Od Gutenberga do Zuckerberga. Što zaista morate znati o internetu**, Zagreb: Edicije Božičević.
- Neumann-Braun, K., Autenrieth, U. P. (2011): *Zur Einleitung: Soziale Beziehungen im Web 2.0 und deren Visualisierung*. Freundschaft und Gemeinschaft im Social Web. Bildbezogenes Handeln und Peergroup-Kommunikation auf Facebook & Co. Bd, 2, 9-30..URL: [http://www.newbooksservices.de/MediaFiles/Texts/0/9783832956950\\_Intro\\_001.pdf](http://www.newbooksservices.de/MediaFiles/Texts/0/9783832956950_Intro_001.pdf) (Stand: 19.7.2017)
- Nikodem, K. (2003.). Čiji su to svjetovi iza nas? Virtualna stvarnost i ljudski identiteti, *Socijalna ekologija* 12 (3-4):211-230.
- Petrovic, N., V. Jeremic, M. Cirovic, Z. Radojicic, N. Milenkovic. (2013.) "Facebook vs. Moodle: What do Students Really Think." International Conference on Information Communication Technologies in Education (ICICTE) 2013 Proceedings, Crete, Greece, 413–421.
- Prescott, J., Wilson, S., Becket, G. (2013) Facebook use in the learning environment: do students want this?, *Learning, Media and Technology*, 38:3, 345- 350, URL: <http://dx.doi.org/10.1080/17439884.2013.788027>.
- Selwyn, N. (2009) Faceworking: exploring students' education-related use of Facebook, *Learning, Media and Technology*, 34:2, 157-174, URL: <http://dx.doi.org/10.1080/17439880902923622> .
- Sträßling, N., Krämer, N. C. (2013) Gemeinsam lernen auf Facebook & Co.? Der Einfluss von sozialen und persönlichkeitsbezogenen Aspekten auf die Nutzung von sozialen Medien für den studienrelevanten Austausch, *Gruppendyn Organisationsberat* 44, 409–428.
- Wankel, C. (2012). **Educating Educators with Social Media**, United Kingdom: Emerald.

Webseiten:

Duden [http://www.duden.de/rechtschreibung/E\\_Learning](http://www.duden.de/rechtschreibung/E_Learning) (Stand 19.Juli 2017).

Two Billion People Coming Together on Facebook  
<https://newsroom.fb.com/news/2017/06/two-billion-people-coming-together-on-facebook/>  
(Stand 20. Juli 2017).

Duolingo <https://www.duolingo.com/info> (Stand 20. Juli 2017).

Newsroom <https://newsroom.fb.com/company-info/> (Stand 20. Juli 2017).

<http://marketingmagazin.eu/2017/01/23/15-million-facebook-users-croatia/> (Stand 20. Juli 2017).

[Eurostat: Level of internet access-households](#)

<http://ec.europa.eu/eurostat/tgm/table.do?tab=table&init=1&language=en&pcode=tin00134&plugin=1> (Stand 20. Juli 2017).

## Zusammenfassung

Wenn man über die wichtigsten Merkmale der heutigen Gesellschaft schreibt, befasst man sich oft mit dem breiten Einsatz von sozialen Netzwerken im Alltag. Im Brennpunkt des Interesses dieser Diplomarbeit stehen Facebook-Gruppen, die für die Studenten immer öfter Hilfsmittel während des Studiums sind. Es wurde eine Umfrage unter Germanistikstudenten an der Philosophischen Fakultät Zagreb durchgeführt und sechs Hypothesen über die Vorteile der Anwendung von Facebook-Gruppen getestet, um eine Antwort auf die Frage zu bekommen, ob Facebook-Gruppen im Studium helfen. Die Gruppen entfalten sich als bevorzugte Anlaufstellen und wirken wie ein sozialer Klebstoff zwischen den Studenten.

Schlüsselwörter: *Germanistikstudenten, Facebook-Gruppen, Omega, E-Learning*

*Izjavljujem pod stegovnom odgovornošću (Pravilnik o stegovnoj odgovornosti studenata, čl. 3, točka 6) da sam ovaj diplomski rad izradila samostalno, koristeći se isključivo navedenom literaturom, prema uzusima znanstvenog rada.*

## Anhang: Fragebogen

Die Umfrage wurde online durchgeführt und mit „Google Forms“ erstellt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Diese Umfrage wurde im Rahmen einer Untersuchung für die Diplomarbeit von Ana Pilipović an der Abteilung für Germanistik gestaltet. Das Ziel dieser Umfrage ist zu erfahren, wie Germanistikstudenten an der Philosophischen Fakultät in Zagreb Facebook-Gruppen für Studienzwecke verwenden.

Die Umfrage besteht aus drei Teilen. Im ersten Teil finden Sie fragen über Ihr Alter, Geschlecht und Studium. Im zweiten Teil stehen Informationen zu Ihrem Profil auf Facebook im Fokus. Der dritte Teil besteht aus 33 Behauptungen, die Sie von 1 bis 5 bewerten sollen. Die Umfrage ist vollkommen anonym.

Vielen Dank für Ihre Beteiligung!

### Informationen zum Hintergrund der Befragten

1. Alter

---

2. Geschlecht

- männlich
- weiblich

3. Studienjahr

---

4. Studium

- Bachelor
- Master

5. Welches andere Fach studieren Sie neben Germanistik?

---

## Informationen über Ihr Profil auf Facebook

6. Wie viele Freunde haben Sie auf Facebook?

- 1 - 99
- 100 - 199
- 200 - 299
- 300 - 399
- 400 - 499
- 500 - 599
- 600 - 699
- 700 - 799
- 800 - 899
- 900 - 999
- 1 000 - 2 000
- mehr als 2 000

7. Wie viele Personen aus Ihrer Freundesliste gehören zu Ihren Kommilitonen?

- 0 - 5 %
- 6 - 10 %
- 11 - 20 %
- 21 - 30 %
- 31 - 40 %
- 41 - 50 %
- 51- 60 %
- 61 - 70 %
- 71 - 80 %
- 81 - 90 %
- 91 - 100 %

8. Sind Sie Mitglied in Facebook-Gruppen, die mit ihrem Studium zu tun haben?

- Ja
- Nein

9. Wenn Sie auf die vorläufige Frage mit "Ja" geantwortet haben, bitte geben Sie auch eine Antwort auf diese Frage:

In wie vielen Gruppen, die mit Ihrem Studium verbunden sind, sind Sie Mitglied?

- 1
- 2 - 4
- 5 - 7
- 8 - 10
- mehr als 10



**In welchem Maße sind Sie mit diesen Aussagen einverstanden?**

1 = überhaupt nicht einverstanden

2 = nicht einverstanden

3 = neutrale Einstellung gegenüber der Aussage

4 = einverstanden

5 = in hohem Maße einverstanden

10. Facebook-Gruppen sind besonders im ersten Semester des Studiums ein organisatorischer Punkt.

1 2 3 4 5

11. Facebook-Gruppen sind besonders im ersten Semester des Studiums ein Ort des Kennenlernens.

1 2 3 4 5

12. Facebook-Gruppen sind zugleich organisatorische Punkte sowie ein Ort des Kennenlernens.

1 2 3 4 5

13. Facebook-Gruppen bieten eine Art des informellen Lernens an.

1 2 3 4 5

14. Im Gegensatz zu Omega sind Lerner in Facebook-Gruppen gleichberechtigt.

1 2 3 4 5

15. Facebook-Gruppen verwende ich wegen des schnellen Zugriffs auf Informationen.

1 2 3 4 5

16. Facebook-Gruppen bieten Informationen über Veranstaltungen an.

1 2 3 4 5

17. Die Informationen in Facebook-Gruppen helfen mir am Anfang des Semesters bei der Auswahl der Vorlesungen.

1 2 3 4 5

18. Facebook-Gruppen verwenden Kommilitonen für das Peer-to-Peer-Feedback.

1 2 3 4 5

19. Omega wird in erster Linie verwendet, um Lernmaterialien zur Verfügung gestellt zu bekommen.

1 2 3 4 5

20. Auf Omega entsteht keine Kommunikation zwischen den Mitgliedern untereinander.

1 2 3 4 5

21. Auf Omega entsteht keine Kommunikation zwischen den Mitgliedern und den Vorlesungsleitern.

1 2 3 4 5

22. Ich nutze Omega, um mit Kommilitonen zu kommunizieren.

1 2 3 4 5

23. Ich nutze Omega, um mit meinen Professoren zu kommunizieren.

1 2 3 4 5

24. Facebook-Gruppen sind eine stärker sozial ausgerichtete Umgebung als Omega.

1 2 3 4 5

25. Facebook-Gruppen motivieren zur informellen Kommunikation zwischen Kommilitonen.

1 2 3 4 5

26. In Facebook-Gruppen bieten mir meine Kommilitonen Unterstützung.

1 2 3 4 5

27. Studenten kreieren Gruppen auf Facebook, um sich vertraut mit dem akademischen System zu machen.

1 2 3 4 5

28. Studenten kreieren Gruppen auf Facebook, um das Gefühl von Zugehörigkeit zu einer Gruppe entwickeln zu können.

1 2 3 4 5

29. Kommilitonen nutzen Facebook-Gruppen, um über gemeinsame Dilemmas zu diskutieren.

1 2 3 4 5

30. Kommilitonen nutzen Facebook-Gruppen, um das Studienprogramm zu besprechen.

1 2 3 4 5

31. Facebook-Gruppen haben mir geholfen, mich in das Universitätsleben zu integrieren.

1 2 3 4 5

32. Facebook-Gruppen helfen allen Studenten, sich in das Universitätsleben zu integrieren.

1 2 3 4 5

33. Facebook-Gruppen beauftragen Studenten, Technologien zu nutzen, die ihrer Generation bekannt sind.

1 2 3 4 5

34. Facebook-Gruppen sind Orte des sozialen Lernens in Gemeinschaften.

1 2 3 4 5

35. Gruppenmitglieder in Facebook-Gruppen motivieren sich gegenseitig zum Lernen.

1 2 3 4 5

36. Gruppenbeziehungen wecken das Interesse für das Studium.

1 2 3 4 5

37. Dank den Informationen, die ich in den Facebook-Gruppen gefunden habe, habe ich eine bessere Note bekommen.

1 2 3 4 5

38. Dank den Informationen, die ich in den Facebook-Gruppen gefunden habe, brauche ich nicht in die Sprechstunden der Professoren zu gehen.

1 2 3 4 5

39. Wenn ich ein Problem habe, poste ich es zuerst in die Gruppe, bevor ich zum Professor gehe.

1 2 3 4 5

40. Wenn ich ein Problem habe, poste ich es lieber in die Gruppe, als dass ich zum Studierendensekretariat gehe.

1 2 3 4 5

41. Ich informiere mich über die Hausaufgaben in der Facebook-Gruppe.

1 2 3 4 5

42. Kommilitonen, die keinen Profil auf Facebook haben, erfahren die wichtigsten Nachrichten später als diejenigen, die auf Facebook aktiv sind.

1 2 3 4 5